

Die Schloßkapelle von Weißenegg

Von Hannes P. Naschenweng

Von den derzeitigen Eigentümern des bereits vom gänzlichen Ruin bedroht gewordenen und nun wieder in Revitalisierung begriffenen Schlosses Weißenegg (Gemeinde Mellach, BH Graz-Umgebung), Herrn Univ.-Prof. Dr. Gundolf und Frau Elisabeth (v.) Rajakovics, gebeten, hat sich der Verfasser bereit erklärt, eine Untersuchung über die Geschichte der Schloßkapelle zum hl. Johannes dem Täufer (und ihrer Vorgängerin) zu erstellen. Anlaß dafür ist für die Eigentümer eine im Jahre 1698 für die jetzige Kapelle erteilte Meßlizenz, die jedoch – wie sich in der Folge zeigen wird – weder die erste noch eine generelle für alle Zukunft war. Da die vorliegende Arbeit keine Geschichte der Herrschaft Weißenegg darstellt, sondern nur das Schicksal der heutigen wie der früher bestanden Schloßkapelle verfolgen will, wird auf die wechselnde Reihe der Besitzer von Weißenegg und deren wirtschaftliche Situation nur insoweit eingegangen, als diese für die Schloßbaulichkeiten und hier besonders den jeweiligen Zustand der Kapelle von Bedeutung waren. Der Autor dankt den Inhabern von Weißenegg für Auftrag und Hilfestellung zu diesem Thema.

Das spätere Schloß Weißenegg dürfte zu Ende des 13. Jahrhunderts auf landesfürstlichem Grund entstanden sein und wurde wegen seiner damaligen Beschaffenheit als kleiner Turm *Türnlein*“ genannt.¹ Es wird vermutet, daß der Turm eine zusätzliche Schutzfunktion für die nördlicher gelegene längst abgekommene Feste Murberg bei Mellach gehabt hat. Einer der ersten Besitzer war *Chunrat vom Turn*, urkundlich 1284 erstmals genannt.² 1294 gab er für sein und seiner Gattin Begräbnis im Stift Rein diesem eine Hube am Hessenberg bei Leoben.³ 1299 war er Zeuge des Reverses eines Grazer Bürgers an den Salzburger Erzbischof betreffend einen Zehent zu Kalsdorf unter Graz.⁴ In den nächsten Jahren tritt *her Chunrat von den Turren* urkundlich mehrfach auf.⁵ 1312 wird er mit seiner Frau *Chunegund* und seinen Enkeln, den Kindern des verstorbenen Ulrich von Chrenaw, bezeugt, als ihm Gundacker von Steyr einen Lehenbrief über ein

¹ H. J. PURKARTHOFER, Mellach Geschichtsbilder (hg. v. d. Gemeinde Mellach, o. Ort u. Jahr) (1984), 33f. Purkarthofer bietet eine detaillierte Orts- und Herrschaftsgeschichte von Weißenegg und Umgebung (Mellach, Dillach, Enzelsdorf etc.), auf die hier besonders verwiesen wird und der nichts als das Fehlen der Quellenangaben ermangelt. Vgl. zu Schloß u. Herrschaft Weißenegg auch R. BARAVALLE – W. KNAPP, Steirische Burgen und Schlösser, Bd. 1, Graz o.J., 359–362; R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961 (Ndr. 1995), 362–363; H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark Graz, Leibnitz, West-Steiermark (Steiermarks Burgen und Schlösser 3), 2. Aufl. Wien 1981, 186–187.

² 1284 VII 23 Gleisdorf, StLA-U 1258.

³ 1294 III 8 Rein, StLA-U 1458b.

⁴ 1299 IV 21 Graz, StLA-U 1581a.

⁵ 1301 IV 21 Graz, 1301 XII 28 Graz, 1302 VII 8 Graz u. 1308 III 15 Graz, StLA-U 1620a, 1630b, 1640d, 1714b.

Gut ausstellte, das der verstorbene Chrenawer innehatte.⁶ 1316 siegelte Konrad die Reversurkunde des Leutold von Sulz an den Abt von Rein wegen einer zu Sulz (Großsulz bei Kalsdorf?) gelegenen Hube.⁷ Konrad dürfte 1318 bereits tot gewesen sein und ist in Rein begraben worden, wo sein Jahrtag zum 20. September in das Nekrolog des Stiftes eingetragen wurde.⁸ Der 1366 urkundlich genannte Ortel von Turn gehörte wahrscheinlich zur Familie, dürfte aber nicht mehr auf Türnl ansässig gewesen sein.⁹

Auf die Turn folgte vor 1321 Dietmar Zebinger, der in diesem Jahr nicht nur einen landesfürstlichen Lehenbrief über *Türndlein* erhielt, sondern auch dem Stift Rein – dem damals Albero Zebinger (sein Bruder?) als Abt vorstand – für sein und seiner verstorbenen Gattin Kunigunde Begräbnis im Kloster eine als Thurnerau bezeichnete Au am Gries bei Werndorf übergab.¹⁰ 1350 widmete Dietmar Zebinger, mit dem Beinamen *datz den Turn* genannt, für die bei den Grazer Dominikanerinnen eingetretene Tochter seines Sohnes Dietlein und der Margret v. Eberstein namens Katrei sechs Mark Einkünfte zu Mel-lach.¹¹ Dietmar wird noch 1355 als *Dominus Dietmar de Zebing miles* und zu Afram (bei Wildon) begütert genannt, dann dürfte dieser Zweig der Zebinger ausgestorben sein.¹² Der Landesfürst verlieh Türnlein in der Folge an die Grafen von Cilli.

1363 erteilte Herzog Rudolf IV. von Österreich den Brüdern Ulrich und Hermann Grafen von Cilli einen Lehenbrief über Schloß und Veste Türnlein.¹³ Der kleine Turm war mittlerweile an die Stelle der aufgelassenen Veste Murberg getreten und zum Schloß ausgebaut worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß schon in dieser Zeit im Schloß eine Kapelle bestand, auch wenn diesbezügliche Nachrichten fehlen. 1456 starben die Grafen von Cilli mit Ulrich II. Gf. von Cilli, Ortenburg und Sternberg aus, wodurch das Lehen vom Landesfürsten neu vergeben werden konnte.¹⁴

Neuer Besitzer wurde um 1460 Jörg Matschacher, nach seinem Tod (zwischen 1461 und 1466) seine Söhne Andrä, Pfarrer zu St. Andrä in Göß († 1503), Bernhard und Hans (I.) sowie Jörgs Bruder Wolfgang, 1463/69 landesfürstlicher Verweser zu Aussee und

Pfleger zu Pflindsberg, und dessen Söhne (?) Hans (II.) und Jörg (II.) Matschacher.¹⁵ 1478 fertigte Kaiser Friedrich III. für Jörg I. Sohn Hans Matschacher und dessen Vettern Hans und Jörg Matschacher einen Lehenbrief aus über das *Haus zu dem Turm* samt Zugehörungen, *wan die sein erb wern*.¹⁶ Desgleichen erging 1478 ein kaiserlicher Lehenbrief für Wolfgang Metschacher, Verweser zu Aussee, als ältester (der Familie) und Lehenträger für seine Vettern, die Brüder Andree, Bernhard und Hans Matschacher, über ihr Erbe, das *geslos zu den Turm* samt dem Gericht und anderen Zugehörungen.¹⁷

1505 verkaufte Hans (I.) v. Matschach dem Ritter Jorg von Weisseneck *Vesten vnd geslos Turnlein* samt Zugehörungen um eine ungenannte Summe Geldes.¹⁸ Jörg von Weisseneck war seit 1468 auch Besitzer von Schloß und Herrschaft Kapfenstein, ebenfalls Lehen des Landesfürsten, das er von Barbara, Frau des Hans Ruckendorfer, gekauft hatte.¹⁹ Die Weissenecker waren mit den Matschachern anscheinend verwandt, denn der Genealoge Matthias Fhr. von Kainach im 16. Jahrhundert gibt als des Georg d. Ä. von Weisseneck zweite Gattin eine (dem Vornamen nach ungenannte) Tochter des Hans Matschacher und der Katharina von Khünburg an.²⁰

Georg (d. J.) von Weisseneck hatte zwei Brüder Niclas und Andree, erwähnt 1483. Letzterer erbte 1548 von seinem Bruder Georg Schloß Kapfenstein, war in erster Ehe mit Martha Haunsperger vermählt und Vater des Niclas, Peter (erwähnt ca. 1534) und des Sebastian (gefallen gegen die Türken vor Esseg 1536). Aus der zweiten Ehe Georgs mit Margaretha Winkler stammte Ursula, Gattin des Christoph von Kapfenstein.²¹ Sebastian hinterließ von Catharina Alapy einen Sohn Balthasar, für den – da minderjährig – nach seines Großvaters Tod Vormünder 1550 die landesfürstlichen Lehen über Kapfenstein empfangen.²² Erbrechte hatte aber auch Ursula Kapfensteiner, die ihren Anteil an Kapfenstein zuerst ihrem Neffen Balthasar und nach dessen frühem Tod 1563 ihrem Vetter Bartlmä abtrat.²³

⁶ 1312 VIII 5 -, StLA-U 1767a; Regesten des Herzogtums Steiermark (Quellen z. gesch. Landeskunde d. Steiermark VI, 1. Bd., 1. Lfg. 1976), 117 n. 418. Vgl. zu Thurn auch A. LANG, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520 I (SLSt) (Veröff. d. Histor. Landes-Komm. f. Stmk. XXX, 1937), n. 119/1 u. DERS., Die Lehen des Bistums Seckau (SL) (Beitr. z. Erforsch. steir. Geschichtsquellen XLII, 1931), n. 78.

⁷ 1316 II 15, Or. mit Konrads beschädigtem Siegel im Stiftsarchiv Rein (Kop. StLA-U 1809c), Regesten (wie Anm. 6), 209 n. 779.

⁸ 1318 -, Regesten (wie Anm. 6), 271 n. 1024; Monumenta Germaniae historica, Necrologia Germaniae 2 Dioecesis Salisburgensis (ed. S. HERZBERG-FRÄNKEL), Berlin 1890–1904 (Ndr. München 1983), 351 (A. do. Chunrado de Turri), zum 15. 9. (351) findet sich die Eintragung einer Elizabeth de Turri, vielleicht Konrads erste Gattin.

⁹ 1366 X 9 -, Schiedsspruch des Hauptmanns von Steier im Streit des Stiftes Rein und Thurn betreffs strittiger Güter an der Mur, StLA-U 2966a.

¹⁰ Finanzprokuratur (Fp) Lehen Akten, Weisseneck (ohne fol.); 1321 X 21 -, StLA-U 1892b (Dietmars Brüder Walther und Hermann, seine Schwäger Chunrat und Walther von dem Graben); BARAVALLE 1 (wie Anm. 1), 359(ff) u. 1961, 362. Albero Zebinger, Abt von Rein urk. 1303–1321, Eintragung im Reiner Nekrolog zum 20. 8., MGH, N 2 (wie Anm. 8), 350.

¹¹ 1350 VI 15 -, StLA-U 2408a. 1336 X 31 -, Dietmar Zebinger, seine Frau Margret, sein ungenannter Sohn (Dietlein), dessen Frau Margret von Eberstein, Zeuge: Nickla von Weisseneck, StLA-U 2107.

¹² LANG, SL (wie Anm. 6), n. 376/3. Nekrologeintragung in Rein zum 18. 10. (MGH N 2 [wie Anm. 8], 352: Dietmarus Czebinger).

¹³ StLA, Fp Lehen Akten Weisseneck.

¹⁴ Ulrich wurde am 9. 11. 1456 in Belgrad von Ladislaus Hunyady ermordet, seine Kinder waren bereits vor ihm gestorben.

¹⁵ Jörg (I.) u. Wolfgang 1461 VIII 24 Graz Brüder genannt, StLA-U 6877; Jörg I. 1466 tot, LANG, SLSt (wie Anm. 6), n. 338.

¹⁶ 1478 I 12 Graz, A. STARZER, Die landesfürstlichen Lehen in Steiermark von 1421–1546 (LLSt) (Beiträge zur Erforschung steir. Geschichte 32/1903), n. 217/2; BARAVALLE 1, 360. Die Matschacher hatten ihren Sitz westlich von Graz in der Mantscha, der Vater der Brüder Andre, Pfarrer von Göss, Hans und Bernhard war Jörg Matschacher (1448, 1461), A. LANG, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520 II (SLSt II) (Veröff. d. Histor. Landes-Komm. f. Stmk. XXXI/1939), n. 338; StLA-U 6121a, 6877; BARAVALLE 1 (wie Anm. 1), 321f.

¹⁷ LLSt (wie Anm. 16), n. 217/3.

¹⁸ StLA, Fp, Lehen Akten, Weisseneck; BARAVALLE 1 (wie Anm. 1), 360.

¹⁹ 1505 II 17 -, LLSt (wie Anm. 16), n. 343/4.

²⁰ StLA, M. Freiherr v. Kainach, Geschlechterbuch, Hs. 489, Bd 2, fol. 89 (die steirischen Weissenecker fol. 89–91, aber genealogisch nicht ganz richtig). Ob die Heirat Weisseneck-Matschach zutrifft, ist fraglich, da nach der Khünburg'schen Familienchronik (Kop. beim Verfasser) Katharina v. Khünburg den Hans Matschacher erst 1490 heiratete, sodaß deren Tochter wohl kaum Georg d. Ä. von Weisseneck geheiratet haben kann. Die Genealogie der Weissenecker ist noch unbearbeitet, das gilt auch hinsichtlich ihres ungeklärten Zusammenhanges mit den Kärntner Weisseneckern. Kainach und Freiherr v. Stadl („Hellglänzender Ehrenspegel ...“, StLA, Hs. 28, Bd. 4, 511–520) bieten keine verlässlichen Genealogien der Familie. Georgs erste Frau war Anna, Tochter des Peter Eispeck (1478 I 16 Graz), LLSt (wie Anm. 16), n. 343/6 u. n. 62/1, 2.

²¹ StLA, Landesfürstliche Lehen (LL), Bd. 101 Nr. 969 Weisseneck, fol. 2 (Lehenbrief 18. 7. 1548 Wien) u. 29'.

²² ebda. fol. 6ff (Lehenbrief 20. 11. 1550 Graz).

²³ StLA, Fp, Lehen Akten, Weisseneck (3 Urkunden von 22. 3. 1563, der Übergabebrief datiert mit 5. 2. 1562).

Georg von Weisseneck starb zwischen Jänner 1512 und 1513, seine zweite Gattin hieß Barbara von Khünburg und segnete am 29. September 1517 das Zeitliche.²⁴ Von ihren Kindern ist Jakob 1528 unverheiratet und Christoph 1535 als Domherr zu Salzburg gestorben. Wolfgang war 1511 landesfürstlicher Pfleger zu Gösting und lebte noch 1537.²⁵ Der dritte Sohn Bartlmä (I.) von Weisseneck erbte Türl, war mit Barbara von Klöch verheiratet, aber kinderlos.²⁶ 1530 erlaubte ihm König Ferdinand I., seine Herrschaft Türl künftig *Weissenegg* zu nennen, weshalb sich Bartlmä von da an *von Weissenegg zu Weissenegg* nannte.²⁷

1529 hatten die Türken zum ersten Mal vergeblich Wien belagert. Drei Jahre später, am 11. September 1532, kam Sultan Soliman mit seinem Heer nach der mißlungenen Belagerung von Güns (Köszeg) durch die Steiermark ziehend vor Graz an, ohne die Stadt anzugreifen. Am nächsten Tag (12. 9.) zog er über Fernitz, dessen Kirche verwüstet wurde, nach Wildon, Leibnitz und weiter über Marburg und Pettau nach Kroatien.²⁸ Dabei wurde auch Schloß Weißenegg in Mitleidenschaft gezogen, vielleicht sogar niedergebrannt, denn am 7. November 1535 rekonzilierte Bischof Philipp Renner von Lavant nicht nur die *per Turcas devastata* Marienkirche in Fernitz und konsekrierte dort acht Altäre, sondern weihte auch *in castro Weysenegg a novo* die Kapelle und einen Altar zu Ehren des Apostels Bartholomäus. Der Bischof legte damals Reliquien *de terra sancta, de lapide in quo stetit virgo Maria quando eam angelus salutavit, de S. Barbara, Vrsula et sodalibus* im Altar nieder und erteilte etwa 40 Personen das Sakrament der Firmung.²⁹ Schloß Weißenegg hatte also schon vor 1532 eine Kapelle, ohne daß man über den Zeitpunkt ihrer Errichtung Näheres wüßte. Wegen ihres Patrozinismus könnte man als ihren Erbauer Bartlmä I. von Weisseneck annehmen.

Anläßlich der 1542 durchgeführten Gülterschätzung fanden die Schätzkommissäre Schloß Weißenegg *gar pauffellig vnd schlecht*, es gehörte den Erben des (1537?) verstorbenen Hans (I.) von Weisseneck.³⁰ Dieser hatte aus seiner Ehe mit Anna von Spangstein die Söhne Hans II., Bartlmä II. und die Tochter Elena, die zuerst mit Christoph von Lamberg und danach mit Adam von Lengheim auf Pertlstein verheiratet war, hinterlassen. Für die minderjährigen Söhne empfangen deren Vormünder 1551 einen Lehenbrief von Ferdinand I. über Weißenegg.³¹

1563 richtete Bartlmä (II.) von Weisseneck an die Lehenskanzlei eine Supplikation um Ausfertigung eines neuen Lehenbriefes über Schloß *Türl yetzo Weissenegg genant*, da sein Bruder Hans bereits verstorben und zuletzt ihr Vetter (in der Urkunde irrig Vater) Bartlmä (d. Ä.) einen Lehenbrief erhalten hatte, worauf der Registrator bei der n.ö. Kanzlei am 10. Mai einen Bericht betreffend die Änderung des Namens des Schlosses Türllein in Weissenegg, womit Bartlmä (d. J.) von der R. K. Majestät begnadet worden sei, abfaßte.³² 1568 verkaufte Bartlmä dem David von Lengheim den Sitz Messendorf bei Graz.³³ Im selben Jahr erhielt er noch einen Lehenbrief Ehg. Karls von Österreich über Weißenegg, im darauffolgenden ist er mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes Hans (III.) gestorben, denn 1569 war seine Gattin Sophia geb. von Herbersdorf bereits Witwe.³⁴ Diese verpachtete 1573 ihrem Bruder Andre von Herbersdorf Schloß und Herrschaft Weisseneck, behielt sich aber gewisse Rechte vor.³⁵ Im März 1583 war ihr Sohn Hans bereits großjährig, übernahm den Besitz und empfing die Lehen über Weißenegg und Kapfenstein.³⁶

Hans (III.) von und zu Weisseneck war, wie fast der gesamte Adel Steiermarks dieser Zeit, evangelisch. Im Dezember 1579 beklagten die Herren auf dem steirischen Landtag die Übergriffe des Landesfürsten gegen evangelische Mitglieder der Stände. So sei auch Hans von Weisseneck arretiert worden, was gegen die ständischen Freiheiten verstoße.³⁷ Am 17. Juni 1582 heiratete Hans im Grazer Landhaus, dem bevorzugten Ort für Hochzeiten des evangelischen steirischen Adels, Katharina von Stadl, Tochter des Georg von und zu Stadl und Liechtenegg.³⁸ Zwei Jahre später trat er seine Rechte an der Herrschaft Kapfenstein endgültig an die Familie Lengheim ab.³⁹

Hans von und zu Weisseneck war bei seinem am 29. Februar 1596 zu Graz (im Weisseneggerhof) erfolgten Tod *der lezt seines namens und stammens* und wurde auf dem evangelischen Friedhof zu St. Andrä bestattet.⁴⁰ Die Schloßkapelle wurde unter ihm natürlich höchstens für das evangelische Privatexerzitium der Besitzer und ihrer Bediensteten genützt, und ihre Einrichtung dürfte damals dementsprechend nüchtern gewesen sein.

²⁴ Jörg war noch am 6. 1. 1512 Zeuge in den Übergabebriefen der Barbara Baumkircher verwitwete von Stubenberg an Wilhelm von Graben, Stadl 4, 519; der Heiratsbrief für Barbara von Khünburg: 10. 1. 1497, Or. Pgt., Salzburger Landesarchiv, Archiv Khünburg-Tamsweg. Ihr Sterbedatum: Kainach 2, fol. 89f. Die fünf Söhne nach der Familienchronik des Max Gandolph v. Khünburg.

²⁵ SLSt II (wie Anm. 16), n. 505/14. Er hatte eine Tochter namens Barbara, in erster Ehe 27. 4. 1532 mit Franz Leininger, in zweiter mit Augustin Paradeiser verheiratet.

²⁶ SLSt II (wie Anm. 16), n. 505/14; Kainach 2, 89 (Bartlmä irrig Sohn Georgs d. Ä.).

²⁷ 1530 II 9 Prag Schloß, StLA, Landrecht (LR) Grünbach, Sch. 334, fol. 255. Z. B. 1533 IV 14, SL (wie Anm. 6), 236, Anm. 4.

²⁸ F. ILWOF, Historische Erläuterungen zu den Daten im Aufsätze des Herrn Ignaz Orožen (MHVSt 18, 1870), 132.

²⁹ O. VESELSKY, Die Konsekrationsberichte aus den Ordinations- und Konsekrationsprotokollen der Bischöfe von Lavant im 16. Jahrhundert (Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark XI, 1997), 97; I. OROŽEN, Philipp Renner, Fürstbischof von Lavant (MHVSt 18, 1870, 131); E. TOMEK, K. AMON, Geschichte der Diözese Seckau III. Bd. (K. AMON, Die Steiermark vor der Glaubensspaltung. Kirchliche Zustände 1490–1520, Erste Lfg.), Graz, Wien, Köln 1960, 104.

³⁰ StLA, Gülterschätzung 1542, 41/600 (885/600) fol. 1ff (Wert der Herrschaft.: 150 Pfund, 17 Pfennig Güllen).

³¹ 1551 XII 17 Graz, StLA, Sch. 334, fol. 181.

³² 1563 IV 28 u. V 28 Wien, StLA, a.a.O. u. LL, Bd. 101, Nr. 969, fol. 31ff u. 41ff; MHVSt 42 (1894), 232; im Lehenbrief werden 4 öde Hofstätten in der Nähe des Schlosses gelegen genannt.

³³ 1568 III 11 -, F. O. ROTH, Das verlorengegangene Lengheimer Archiv 1326–1800 (Mitt. d. Stmk. Landesarchivs 12, 1962) 66 n. 39.

³⁴ 1568 VII 23 Graz, StLA, LL, Bd. 101 Nr. 969, fol. 68ff; 1569 V 22 -, Vergleich Sophias mit den Mitvormündern ihres Sohnes Hans, zu dessen Nutzen (Studien im Ausland?) Güter verkaufen zu dürfen, ROTH (wie Anm. 33), 94 n. 253 (irrig 1669); 1569 IX 12 Graz, Ansuchen der Witwe um einen dreijährigen Lehenurlaub für ihren minderjährigen Sohn Hans u. Gewährung desselben durch den Erzherzog, LL, a.a.O., fol. 63 u. 73.

³⁵ 1573 IV 24 Graz, StLA-U.

³⁶ 1583 VII 31 Graz (Weißenegg) u. VII 29 Graz (Kapfenstein), StLA, LL, Bd. 101 Nr. 969, fol. 83, 89, 103ff u. 110ff.

³⁷ J. LOSERTH, Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im XVI. Jahrhundert. Stuttgart 1898, 317.

³⁸ H. P. NASCHENWENG, Beiträge zur Heiratstatistik des innerösterreichischen Adels im konfessionellen Zeitalter, in: Jb. d. Heraldisch-Genalogischen Gesellschaft „Adler“, Jg. 1982/83, 3. Folge Bd. 11, 189 n. 225.

³⁹ 1584 IV 27 -, Quittungen des Hans über empfangene Kaufsumme betreffend die Herrschaft Kapfenstein, ROTH (wie Anm. 33), 72, n. 84.

⁴⁰ Sein Sterbedatum nach Aussage seiner Witwe, StLA, LR Weisseneck, Sch. 1409, H. 1 (ohne fol.), während das Begräbnis zu St. Andrä in der Murvorstadt am 5. 3. war, bei dem der evangelische Pastor Heinrich Osius die Leichenpredigt hielt, L. SCHIVIZ VON SCHIVIZHOFFEN, Der Adel in den Matriken der Stadt Graz (Schiviz), Graz 1909, 544a u. H. P. NASCHENWENG, Adele in der ältesten Matrikel der protestantischen Kirche in Graz, in: Adler, Zs. f. Genealogie u. Heraldik, 12. (XXVI.) Bd., 1980, 97.

Es muß sich um die alte Bartholomäuskapelle gehandelt haben, deren Lage mit der heutigen Kapelle nicht identisch ist. Leider schweigen die Quellen diesbezüglich völlig. Auch ist es eher unwahrscheinlich, daß sich Hans auf Weißenegg einen Prädikanten gehalten hätte, wie das viele seiner Standesgenossen auf ihren Landsitzen zu tun pflegten, da er vorwiegend auf dem Weisseneggerhof bei Graz (heute Graz-Stadt, Mariengasse 3) wohnte, über dessen Ausbau er gestorben ist.

Nach dem Tod des Hans führte seine Witwe, die 1599 im Weisseneggerhof in zweiter Ehe Hans Friedrich von Glojach zu Neudorf und St. Georgen, erzherzoglicher Rat und Land- und Hofrechtsbesitzer in Steiermark, heiratete, die Verwaltung des Besitzes, starb aber schon im nächsten Jahr, überlebt von ihrem Gatten, der erst 1612 verschied.⁴¹

Hans hinterließ mindestens zwei Kinder, doch ist nur der Name der großjährig gewordenen Tochter bekannt, Susanna, Erbin von Schloß und Herrschaft Weißenegg samt dem Grazer Weisseneggerhof. Für die beiden Halbweisen wurden von ihrer Mutter und dem Mitvormund von 1596 bis 1603, von 1604 bis 1608 nur mehr für Susanna allein jährlich Lehenurlaube über Weißenegg nachgesucht, 1609 aber schon Susannas Gatte (seit 24. 8. 1606) Erasmus von Glojach zu Weissenegg, Landrat in Steiermark, als ihr Lehenträger mit Weissenegg belehnt.⁴² Nach dem Tod beider Gatten (Susanna gestorben in Graz am 18. 12. 1617, Erasmus gestorben in Graz am 14. 2. 1618, beide evangelisch), erbten Weissenegg deren Kinder Erasmus, Hans Adam, Catharina Judith, Franz, Georg Ehrenreich, Esther Susanna und Anna Sophia von Glojach, alle evangelisch. Von den vier Glojach'schen Söhnen nahm im Juni 1618 Christoph Fhr. von Eibiswald das Gut Weißenegg samt dem Weisseneggerhof und anderen Zugehörungen von Georgi 1618 an auf fünf Jahre in Bestand und behielt es schließlich noch weitere fünf Jahre.⁴³

1628 erließ Kaiser Ferdinand II. an den evangelischen Adel Innerösterreichs den Befehl, entweder binnen Jahresfrist katholisch zu werden, oder die im Lande besitzenden Güter zu verkaufen und auszuwandern. Dies betraf auch die evangelischen Glojach auf Weißenegg, die deshalb die Herrschaft samt Zugehörungen am 13. Juli 1629 an den katholisch gewordenen Georg Leopold Fhr. von und zu Stadl, Kämmerer des Wolf Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein, Gatte der Maria Jakobina von Gleinitz, verkauften.⁴⁴

Stadl suchte die landesfürstlichen Lehen betreffend Weißenegg nie nach, und wegen seiner schlechten Wirtschaftsführung und großer Schulden gerieten etliche (Grund)Stücke bald in fremde Hände.⁴⁵ Erbin seiner Hinterlassenschaft (er war 1646, seine Gattin schon 1642 gestorben) wurde seine einzige Tochter Maria Elisabeth Frn. von Stadl, die am 13. Juni 1636 auf Weißenegg ihre Hochzeit mit Hanns Andre von Leng-

⁴¹ 1599 II 21 Weisseneggerhof, NASCHENWENG, Beiträge (wie Anm. 38) 189 n. 225; E. VON ZENEGG, Hochzeitsladungen der steirischen Landstände, in: Adler, Jb. d. Genealog.-Herald. Ges. N.F. XXII/1912, 183 n. 231; Katharinas Nachlaßinventar vom 9. 5. 1600 Weissenegg, StLA, LR Glojach, Sch. 280, H. 3, fol. 1–14 (sie hinterließ u.a. 2.573 Gulden in Goldmünzen); Hans Friedrich begraben Graz 17. 11. 1612, H. P. NASCHENWENG, Der Adel in den Matriken der Stadt Graz, in: Adler Zs. f. Genealogie u. Heraldik, 18. (XXXII./1996, 193.

⁴² NASCHENWENG, Adel (wie Anm. 41), 326; StLA, LR Wilfersdorf, Sch. 1491, Nachlaßinventar Jonas von Wilfersdorf 1613; SCHIVIZ (wie Anm. 40), 267; Susanna hatte noch einen Bruder, der 1594 (vor dem Vater) starb und eine Schwester (Catharina?), die beim Tod ihres Vaters noch lebte, BARAVALLE 1 (wie Anm. 1), 361 u. StLA, LR Weisseneck, a.a.O.; StLA, LL, Bd. 101 Nr. 969, fol. 116ff u. die Notiz über die Belehnung von 1608 auf fol. 103.

⁴³ 1618 VI 7 Weisseneggerhof, StLA, LR Glojach, Sch. 281, H. 3.

⁴⁴ StLA, LR Grünbach, Sch. 334, fol. 256; BARAVALLE 1961 (wie Anm. 1), 363.

⁴⁵ StLA, LL, Bd. 19, Nr. 222, fol. 14f. Zu den Verlusten infolge Pfändungen vgl. F. PICHLER, Die Urbare, urbairalen Aufzeichnungen und Gründbücher der Steiermark, Bd. 3/III S-Z, Graz 1985, 1707–1713 n. 1280 (Hft. Weissenegg), hier n. 4a, 4b.

heimb, Herrn auf Hintenfeld, Pertlstein und Kapfenstein, kaiserlicher Fähnrich zu Pferd, beging, der im 39. Lebensjahr 1649 auf Pertlstein verschied.⁴⁶ Da die kirchliche Trauung des Paares Lengheim-Stadl in der Grazer Stadtpfarrkirche erfolgte und nur das Hochzeitsfest auf Weißenegg gefeiert wurde, ist anzunehmen, daß die Schloßkapelle noch ungeweiht und für katholische liturgische Handlungen unbenützt war.

Im Jänner 1647 berichten die *interessierte Stadlerische Creditorn* an den Landesverweser in Steiermark, daß Georg Leopold Freiherr von Stadl wegen seiner *allzu großen gemachten Schulden Last nit solvendo und dannenhero bonis cediern* hatte müssen, er auch *also desperat gehaust*, daß er nicht nur nichts repariert, sondern *alles gebey im gschloß Weissenegg und dero Mayrhöff wie auch die Müllen hat lassen zugrunde gehen*. Trotzdem hätte die noch von Stadl selbst beauftragte Schätzkommission alles so hoch veranschlagt (die Herrschaft Weißenegg allein war auf über 45.217 fl geschätzt worden), daß sich niemand getraue, den Besitz zu übernehmen, weshalb seither das Schloßdach, *wie auch alle Fenster und gemächter nit weniger die Müell ganz ruiniert, die Mayrhöff aber ganz eingangen seindt*. Sonst sei im Schloß *nichts fürnembliches* vorhanden. Die Kreditoren ersuchten um eine neuerliche *Überschätzung* des Besitzes, die später auch durchgeführt wurde.⁴⁷ Damals befanden sich im oberen Stock neben anderen Räumlichkeiten die *vordere Eggstuben, darbey das khleine Capellel*, dessen Einrichtung aber im Gegensatz zur Eckstube nicht ausgewiesen ist. Außerdem gab es eine *herundtrige gewelbte oder Capellen Stuben*, sodaß im 2. Stock darüber eben das kleine Capellel lag, weshalb der darunter gelegene Raum die Capellen Stuben hieß, wobei von der Kapelle selbst weiter nicht die Rede ist.⁴⁸ Sie war nach den evangelischen Weisseneck und Glojach kaum mit dem notwendigsten Inventar versehen und vielleicht auch deshalb noch nicht für den katholischen Gottesdienst geeignet. Die im Jänner 1647 neuerlich erfolgte Inventur der Fahmisse des Schlosses und der dazugehörigen Güter weist eine kümmerliche und größtenteils veraltete Einrichtung aus.⁴⁹ Die Kommission stellte fest, daß das *gemeüer in gschloß und mayrschaft nit allein ganz bau föllig, sondern (auch) das Tach und thailles gemeüer ganz eingangen* und der Rohrbrunnen, der 600 Brunnenröhren erfordere, samt dem Brunnenhaus *ganz verfault und abkommen* sei. Die Fenster, Türen, Öfen und Gänge waren *ganz ruiniert und zerbrochen*, sodaß man das Schloß *gleichsamb von neuem zu erhöben* habe, wozu für Maurer- und Zimmermannsarbeiten ohne Materialkosten 2000 fl *nit erkhleken* würden. In der Kapelle befanden sich lediglich sechs *alte schlechte Täffelein, ain altes Zeuges Meßgewandt und ain alben*, welche zusammen auf vier Schilling geschätzt wurden, sonst war die Kapelle leer, weil unbenützt. Obwohl der Wert der Fahnisse in Schloß und Meierhof nicht mehr als 75 fl betrug, wurden Schloß und Herrschaft samt Zugehörungen (Burgfried, Vogteien, Jagd- und Fischrechte) mit 2000 fl veranschlagt.

⁴⁶ Katholische Heirat Georg Leopolds auf Wipfelsack, Stmk., 1623 nach 22. 11.: Stmk. Gesch. Bl. I/4, 1880, 219, sein u. seiner Gattin Tod: StLA, Hs. 49, Bd. I, 436; Heirat Maria Elisabeths: ZENEGG, Hochzeitsladungen (wie Anm. 41), 196 n. 325; sie und ihr Gatte wurden in der alten Schloßkapelle Pertlstein (Benediktinerinnen-Abtei St. Gabriel bei Fehring) bestattet, Grabmal noch vorhanden. Maria Elisabeth hatte in zweiter Ehe einen Freiherrn Maschwander geheiratet u. war erst 1681 gestorben.

⁴⁷ StLA, LR Weisseneck, Sch. 1409 H. 1.

⁴⁸ „Schätz- und Beschreibung so woll des Guetts Weissenegg als anderer Herrn Georg Leopoldt Freyherrn von Stadl zugehörigen ... Mobilien, auch Stuckh, Gilt und Güetter“, ohne Datum, StLA, LR Weisseneck, Sch. 1409, H. 1.

⁴⁹ Schätzung vom 15. 1. und „Spezifikation der Vahrnuß so sich zur Zeit diser Schätzung zu Weissenegg befunden“, 1647, StLA, LR Weisseneck, Sch. 1409, H. 1.

Die hohen Reparaturkosten dürften Maria Elisabeth v. Lengheim bewogen haben, Weißenegg (samt dem Thalerhof) 1647 an Johann Baptist Grienpeck (mit Diplom Wien 20. 3. 1651 von Grienbach), landschaftlich steirischen Schrennschreiber, zu verkaufen.⁵⁰ Er war – wie aus seiner Trauungseintragung in der Grazer Hauptstadtpfarre hervorgeht – der Sohn des früheren Grazer Stadtrichters Wolf Grienpöck (dieser von Beruf Kürschner, 1590 Spitalmeister, 1627–29 Stadtrichter, begraben Graz 19. 3. 1631) und dessen Gattin Elisabeth geb. Panthier, deren Bruder Johann Panthier kaiserlicher Botschafter in der Türkei gewesen sein soll.⁵¹ Erst 1643 hatte Kaiser Ferdinand III. Johann Baptist Grienpeck einen Adels- und Wappenbrief ausgestellt, und fünf Jahre später verlieh die Steirische Landschaft ihm und seinen Nachkommen die Landstandschaft des Herzogtums Steiermark.⁵²

Johann v. Grienbach löste das verschuldete Gut Weißenegg samt dem Thalerhof bei Graz von den Stadl'schen Gläubigern ab (1647 I 24 -, „Landschermb“ für Grünbach über Schloß Weißenegg samt Zugehörungen), doch waren gewisse Lehenstücke bereits als Pfand der Landschaft wegen nicht bezahlter Landschaftssteuern oder auf anderem Wege von der Herrschaft weggekommen, etliche Stücke hatte Grienbach selbst 1647 ohne Lehenband veräußert. Die Aufstellung Grienbachs über die einzelnen Lehenstücke wies daher einen Unterschied zu den bisherigen Lehenbriefen auf, was Grienbach, der den Empfang der Lehen anstrebte, gleichgültig war, weshalb ihn die Lehenkanzlei verpflichtete, wenigstens die Dienste der Untertanen genau anzugeben.⁵³ 1651 erhielt er als Übernehmer derjenigen Kreditorenrechte, die bei Georg Leopold v. Stadl *priorirt* worden waren, und als rechtmäßiger Leheninhaber endlich den kaiserlichen Lehenbrief über die Herrschaft samt Zugehörungen.⁵⁴ 1653 kam auch das Gut Thalerhof durch Einantwortungsurkunde an ihn.⁵⁵ Grienbach war in erster Ehe mit Regina Katharina, Tochter des kaiserlichen Leibmedicus Mathias Schrömbel und der Felizitas Schober, verheiratet, die am 9. 9. 1657 in Graz starb, worauf er 1661 in Graz-Straßgang mit Eleonora Rosalia Limmer v. Lichtenfels die zweite Ehe schloß.⁵⁶ Aus erster Ehe hatte Grienbach neben jung verstorbenen Kindern fünf Söhne und fünf Töchter, von denen Joseph Amand und Siegmund Friedrich Nachfolger im Besitz wurden.⁵⁷

⁵⁰ BARAVALLE I (wie Anm. 1), 361.

⁵¹ F. POPELKA, Geschichte der Stadt Graz, Bd. I, Graz 1959, 487 u. Bd. II, Graz 1960, 61, 657; SCHIVIZ (wie Anm. 40), 268; Wolf hatte Graz 1. 3. 1580 von Ehg. Karl einen Wappenbrief erhalten, K. F. von FRANK, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1806 (...), 2. Bd., Schloss Senftenegg 1970, 124.

⁵² Wien 10. 6. 1643 u. (Graz) 1. 12. 1648 (das Diplom kostete ihn 5000 Gulden), StLA, LR Grünbach, Sch. 332, fol. 10^r, Sch. 333, fol. 181 u. Sch. 334, fol. 255; FRANK 2 (wie Anm. 52), 124, hat irrig (Mayr von!) Grienbach u. bringt sie mit Grienbeckh durcheinander.

⁵³ StLA, LR Grünbach, Sch. 332, fol. 18, LL, Bd. 19 Nr. 222, fol. 18f u. 27 u. Fp, Lehen Akten, Weisseneck.

⁵⁴ 1651 VIII 30 Graz, StLA, LL, Bd. 19 Nr. 222, fol. 2ff.

⁵⁵ StLA, LR Grünbach, Sch. 333, fol. 191.

⁵⁶ Erste Ehe: Graz 16. 2. 1637, NASCHENWENG, Adel (wie Anm. 41), 190; zweite Ehe: Graz-Straßgang 6. 9. 1661, SCHIVIZ (wie Anm. 40), 271, 513. Die zweite Gattin war die Tochter des Tobias L. v. L., lauenburgischer Regimentsoberfourier u. später zu Ebersdorf in NÖ ansässig, der Wien 13. 3. 1622 eine ksl. Adels- u. Wappenbestätigung erhalten u. am 14. 11. 1639 in Graz Regina verwitwete Jacobitsch geehelicht hatte, FRANK (wie Anm. 51) 3 (Schloss Senftenegg 1972), 143; NASCHENWENG, Adel, 193. Eleonore Rosalia starb in Graz am 11. 5. 1693, SCHIVIZ, 278 (12.).

⁵⁷ Johann, (* u.) † G(raz) 27. 11. 1637; Maria Elisabeth, * Graz 6. 6. 1641, oo das. 20. 10. 1664 Johann Simon Khuen (SCHIVIZ [wie Anm. 50], 56, 209, irrig „Gienhart“); Johann Carl, tritt 1669 (Verzicht Weissenegg 5. 11.) in den Orden der Barmherzigen Brüder (StLA, LR Grünbach, Sch. 332, fol. 9); Ferdinand wurde Kapuziner u. machte am 29. 4. 1691 sein Testament

Tragisch ist das Schicksal seiner Tochter Maria Cäcilia zu nennen.⁵⁸ 1653 geboren und wahrscheinlich in einem Kloster erzogen, bat sie 1675 um Aufnahme bei den Klarissen in Graz, wurde aber nur als Kostfräulein angenommen. Fünf Jahre später wiederholte sie ihr heißes Verlangen nach dem Ordenskleid, konnte auch ihrem Vater kniend die Zustimmung abringen und legte im Oktober 1681 unter dem Namen Beatrix die ewigen Gelübde als Chorfrau ab. Wegen *schwerer Versuchungen* wollte sie den Orden drei Jahre später wieder verlassen und in die Welt zurückkehren, indem sie behauptete, wegen der großen Bitten und falschen Überredungskünste der verstorbenen Äbtissin und der Mitschwestern zur Profeß gezwungen worden zu sein, weshalb sie sich selbst von der Regel dispensiert habe und bekannte, diese auch nie gehalten zu haben. Ihr Beichtvater, der Erzpriester von Graz und ein vom Salzburger Konsistorium beauftragter Bevollmächtigter des Ordens wiesen ihre Gründe, trotzdem man sie für *simplex et debilis* hielt, als unerheblich zurück. Beatrix mußte daher im Orden verbleiben.

Johann v. Grienbach hatte eigentlich die Absicht gehabt, die Herrschaft Weißenegg samt dem Grazer Haus und anderen Zugehörungen testamentarisch zu einem Fideikommiß zu machen, dieses Testament aber nur als Entwurf und nicht unterschrieben hinterlassen, sodaß später seiner Enkelin Maria Cleopha Frn. v. Rechbach als der Letzten des Hauses Grienbach nach Aussterben der männlichen Nachkommenschaft ihres Großvaters von anderen Verwandten das Erbe streitig gemacht wurde.⁵⁹ Johann v. Grienbach, zuletzt i.ö. Hofkammerrat, starb am 16. 10. 1680 auf einem Ritt in seinen Weingärten bei Mureck infolge eines Sturzes vom Pferd und wurde in Enzelsdorf bei Fernitz begraben.⁶⁰

Das Inventar im Grazer Haus, zu Weißenegg und am Thalerhof wurde noch im selben Jahr aufgenommen.⁶¹ Als Kirchenornat in der Schloßkapelle Weißenegg werden angeführt: Ein *Schwartzpaister Altar* mit vergoldeten Zieraten und vier vergoldeten Statuen, ein silbervergoldeter Kelch mit Patene, ein vergoldetes Kruzifix mit zwei vergoldeten Statuen der hl. Maria und Johannes des Täufers sowie vier vergoldeten Löwen mit Zierat. Je eine silbervergoldete Tafel mit Darstellungen der Kreuztragung und Geißelung Jesu, *Salvatorem mundi* und Maria. Je eine kleinere Tafel, die hl. Anna mit zwei kleinen Kindern und Maria darstellend. Zwei weitere kleinere Tafeln, auf Silberart gemalt, zeigten die Kreuzigung Jesu, und das Vesperbild, eine Tafel aus Silberarbeit, stellte Jesus und Maria dar. Dann waren noch vorhanden zwei große verglaste Tafeln mit Reliquien, zwei kleine Reliquientafeln ohne Glas und zwei schwarzgebeizte verglaste *Hailthumb Khästl*, die Reliquien mit Rosen verziert; zwei halbrunde *Täfferl*, acht größere und kleinere *Agnus Dei* (= ovale Medaillons aus Gold, Silber, Wachs oder Oblaten mit der Darstellung des Lammes mit Kreuz oder eines Heiligen), zwei Pölsterl mit Engelsköpfen, ein Kreuz in Form einer Monstranz aus Kristall, ein Christkind in der Wiege und ein stehendes Christkind,

(StLA, a.a.O., S. 11); Benedikt Ernst, prozessierte mit seinen Brüdern um das Erbe u. starb 1697 (St. Georgen a. d. Stiefing, Sterbeprotokoll II, Bd. III, S. 672); Maria Cäcilia, * Graz 14. 12. 1653, wurde 1. 10. 1680 unter dem Namen Beatrix Klarissin zu Graz (SCHIVIZ, 63; StLA, a.a.O., S. 10); Regina Isabella heiratete 1685 (Erbverzicht: 8. 7.) Johann Heinrich v. Pichl u. starb am 21. 11. 1698, begr. Frauenberg b. Leibnitz (StLA, a.a.O., fol. 9^r; Grabdenkmal); Maria Catharina wurde 1687 (?) die Gattin des Max Jacob v. Schrott (*de et in Kimberg*), † Graz 8. 10. 1737, begraben St. Jakob in Enzelsdorf (StLA, a.a.O., fol. 10; Grabstein in Enzelsdorf vorhanden); Maria Eleonora, * Graz 24. 2. 1655, tot 1709 (2. Ehe ihres Gatten), oo Graz 1. 9. 1700 Johann Adam Hannibal Fhr. Walter v. Walthersweil (SCHIVIZ, 64, 514).

⁵⁸ Die Akten darüber im DAG, Sch. XIX e5, Klarissen Graz (Personalakten 1602–1697).

⁵⁹ 1677 IX 11 -, StLA, LR Grünbach, Sch. 331, H. 8 (Inventar Johann v. Grünbach 1681).

⁶⁰ StLA, LR Grünbach, Sch. 332, fol. 191 u. 333, fol. 39; sein Wandepitaph in der Filialkirche Enzelsdorf noch vorhanden.

⁶¹ Ausfertigung des Inventars 1681, StLA, LR Grünbach, Sch. 331, H. 8.

Mayenblumen aus Federn und Bein, zwei Messingleuchter, ein Seitenleuchter aus Messing, ein Rauchfaß, eine Lampe und ein *glöckherl*, alle aus Messing, ein zinnener Weihwasserkessel, ein *Weichwaddl*, vier Meßkännchen und ein Gießbecken aus Zinn; drei Antependien (*goldstuckhenes*, schwarz-geblumtes Zeug, von Federn). Weiters gab es Meßgewänder in weiß, schwarz und grün samt Stola und Manipel, sieben gestickte Kelchdeckel in den Farben weiß, rot-gold, rot-silber, gelb und schwarz, Korporaltaschen in verschiedenen Stoffen und Farben (eines mit einem Marienbild ausgenäht), sechs Altartücher, davon ein Untertuch, zwei Obertücher mit großen weißen Spitzen, ein Tuch von *druckhter schwartzer Arbeith*, ein *Auffbraittuch von schlayr*, ein Tuch mit grünen Bäumen ausgenäht. Für den Priester standen zwei Alben und ein Chorrock zur Verfügung, zum Knien gab es zwei lederne und zwei halb lederne, halb teppichartige Altarpölder. Zahlreiche Bilder in Kupferstichen (eine Credotafel, eine Tafel mit dem Johannesevangelium) vervollständigten die von Grienbach nobel ausgestattete Meßkapelle. Sonst war das Schloß mit Waffen aller Art, darunter einer großen und zwei kleineren Kanonen, zahlreichen Harnischen, Musketen usw. gut bestückt, auch eine alte zerrissene Fahne in Gold und Silberarbeit, ein *Plaw tuchenes und weiß außgenähtes Schützenröckhel* und ein Schild mit einem in Gold gemalten Panther wurden ins Inventar aufgenommen.⁶² Waffen lagerten sogar in der Bibliothek. Der *Catalogus librorum in Bibliotheca Weisseneggensi* füllt 32 Seiten des Inventars und weist Bücher aller Wissensgebiete, besonders zahlreich über die Medizin, aus. Einige zur Bibliothek von Weißenegg gehörende Bücher befanden sich auch im Thalerhof. Das ganze Schloß war offenbar baulich vergrößert, renoviert und wohnlich ausgestattet worden, wobei Grienbach die jetzige Kapelle neu gebaut hat. Sein Sohn berief sich später auf die zur Zeit seines Vaters ständig in der Kapelle gelesenen Messen, konnte aber die diesbezügliche Meßlizenzurkunde nicht (mehr) vorweisen. Wahrscheinlich hat es eine solche gar nicht gegeben, denn die Kapelle war noch Jahre später ungeweiht, weshalb die Messen supra portatile gelesen werden mußten. Als Patron der neuen Kapelle – die alte, an anderer Stelle gelegene Bartholomäuskapelle ist im neuen Schloß aufgegangen – wählte Grienbach seinen Namenspatron, den hl. Johannes den Täufer.

Seinem Sohn Joseph Amand v. Grienbach auf Weissenegg und Thalerhof wurde das Fideikommißgut Weißenegg am 20. 7. 1682 zuerkannt.⁶³ Er heiratete 1686 in Graz Eleonora Theresia Frn. Walther v. Waltersweil, starb am 17. 9. 1696 und wurde ebenfalls in der Kirche zu Enzelsdorf begraben.⁶⁴ Die Witwe ehelichte darauf am 24. 11. 1701 in Graz Johann Caspar Fhr. v. Dornsparg, i.ö. Regim. Rat, ksl. Rat sowie Land- u. Hofrechtsbeisitzer in Stmk., gestorben in Graz am 3. 12. 1722.⁶⁵

Mit Datum Salzburg 1. Jänner 1692 stiftete Joseph Amands Bruder Sigmund Friedrich v. Grienbach für den Unterhalt eines Kaplans in der zu Weißenegg im 2. Stock gelegenen Schloßkapelle 3000 fl und vermehrte dieses Kapital später noch um 400 fl.⁶⁶ Dadurch konnte – mit Unterbrechungen – bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts in Weissenegg ein Schloßkaplan seinen Aufenthalt nehmen. Im nächsten Jahr gewährte Papst Innozenz XII. den Besuchern der Schloßkapelle verschiedene Ablässe: 100 Tage

Ablaß für jene, die an Samstagen und am Mariä-Empfängnis-Tag (8. Dezember) der (Lautretanischen) Litanei beiwohnen, einen vollkommenen Ablaß für solche, die unter den gewöhnlichen Bedingungen (Reue, Beichte, Kommunion) an einem Freitag in der Fastenzeit die St.-Johannes-Kapelle zu Weißenegg andächtig besuchen, und einen weiteren vollkommenen Ablaß unter den gewöhnlichen Bedingungen für alle, die am Fest des hl. Johannes des Täufers die Kapelle besuchen und dort für die Ausrottung der Ketzerei, Fortpflanzung des christlich-katholischen Glaubens und Einigkeit der christlichen Potentaten beten.⁶⁷

Auch die Söhne Johanns v. Grienbach wandten dem Schloß und in ihm vor allem der Kapelle ihr besonderes Augenmerk zu, denn in ihr stand nun *ein schöner neuer Altar Sancti Joannis Baptistae*, es waren ein neues Salzburger Rituale vorhanden und ein Paar silbervergoldete Meßkännchen samt Tasse. Die Meßgewänder waren sehr kostbar, ebenso die Antependien, das übrige Kapelleninventar großteils dasselbe wie 1681. Neu waren die von Silber und Rot überzogenen Ledertapeten, mit denen die ganze Kapelle verkleidet war, neu waren auch drei lange Betstühle, vier Lehnstühle von gold-silberner Leder und *auf den Saall drei betstüell sambt drei Siez Stüell*, die den Betenden dienten. Im Schloß gab es im oberen (2.) Stock außerdem einen großen Saal, die *Capell Stuben*, eine *Caplon Stuben* und eine *Capuciner Stuben*. In der Kapellenstube hingen geistliche Bilder in schwarz-goldenen Rahmen, darunter noch das Bild der Herodias mit dem Haupt des Johannes d. T., aber auch ein lebensgroßes Porträt des Stifters der Kaplanei Sigmund Friedrich v. Grienbach. Die Einrichtung der Kaplanstube war einfach: ein Himmelbett, ein Tischlerl, ein hoher Sessel von vergoldetem Leder, ein alter Lehnstuhl, zwei Lehnessel und ein Himmelbettgestell.⁶⁸ 1693 goß ein gewisser Streckfuß eine Glocke für das Schloß, die heute noch im Glockenstuhl von Weissenegg hängt.

1698 suchte Sigmund Friedrich v. Grienbach für die *Kapelle zu Ehren des hl. Johannes Baptist in Schloß Weissenegg* beim Fürstbischof von Seckau um eine Meßlizenz an und erklärte, daß schon sein Vater und Bruder seit über 30 Jahren an allen Wochen- und Feiertagen, besonders aber zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten, *wan ein Geistlicher in loco gewessen* sei, Messen lesen ließen, worin er ihnen gefolgt sei. Sein verstorbener Bruder (Amand Joseph) habe *disse Capellen sauber zu renoviren und orniren sich ein Ehrliches khosten lassen*, vor acht Jahren sei von der Familie ein Kaplan gestiftet worden, da die Besitzer samt ihren Dienstleuten und Untertanen wegen der zwei Stunden entfernten Pfarrkirche St. Georgen a. d. Stiefing besonders bei schlechtem Wetter vom Besuch der Messen abgehalten würden. Da die alte Meßlizenz nicht mehr aufzufinden sei, bitte er um deren Erneuerung für alle Tage des Jahres, d. h. auch für die kirchlichen Hochfeste, *dan was wäre der Capellan nuz, wan er zu heiligsten Zeiten, da man am liebsten die h. Meß hörete und hören solle, khein Mess lessen derffte*.⁶⁹ Mit Datum Schloß Seggau 15. April 1698 gewährte der Seckauer Fürstbischof Rudolph Joseph Graf v. Thun die Meßlizenz, jedoch nur *ad dies vitae* des Supplikanten, für alle Tage des Jahres mit

⁶² Vieles in der Rüstkammer dürfte noch aus Stadl'scher Zeit stammen, da sich schon 1647 das *blau-weiße Schützenröckhl* vorfindet.

⁶³ StLA, LR Grünbach, Sch. 331, H. 8 (Relation 1685 n. 2); der landesfürstl. Lehenbrief über Weißenegg von K. Leopold I. datiert von 1681 IX 10 Graz, StLA, LL, Bd 19 Nr 222, fol. 33.

⁶⁴ SCHIVIZ (wie Anm. 40), 214; StLA, LR Grünbach, Sch. 333, fol. 39 hat als Datum des Testaments den 17. 9. Der Grabstein für Joseph Amand in St. Jakob trägt das Datum 15. 9.

⁶⁵ SCHIVIZ (wie Anm. 40), 216, 284.

⁶⁶ StLA, LR Grünbach, Sch. 332, H. 1, fol. 31' (Inventar Joseph Amand v. Grienbach 1699) u. H. 2, fol. 1' (Inv. desselben 1701, ohne Datum) u. fol. 32 (die Obligation Joseph Amands, zum Unterhalt eines Schloßkaplans die genannte Summe erhalten zu haben, ohne Datum).

⁶⁷ Drei Urkunden Rom 22. 4. 1693, zwei davon im Orig. im DAG, Pfarrakten St. Georgen a. d. Stiefing, IV b7; StLA, LR Grünbach, Sch. 332, fol. 32 u. 32'. Die im Inventar des Joseph Amand 1699 eigens ausgewiesenen *Brieflichen Urkunden zu der Capeln Sti. Joannis Baptistae zu Weissenegg gehörig* bestehen nur aus dem Stiftbrief von 1692, der undatierten Obligation des Joseph Amand u. den drei päpstlichen Ablaßbullen von 1693.

⁶⁸ StLA, LR Grienbach, Sch. 332, fol. 48ff, 70f, 80.

⁶⁹ Undatiertes Ansuchen, DAG, Pfarrakten St. Georgen a. d. Stiefing, IV b7; H. PIRCHEGGER, Die kirchliche Einteilung der Steiermark vor 1783 (Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. II. Abt. Die Kirchen- und Grafschaftskarte, I. Tl. Steiermark) hg. v. d. Akad. d. Wiss., Wien 1940, 109, n. 210a (zur Pfarre St. Georgen a. d. Stiefing, Vikariat Allerheiligen bei Herbersdorf gehörend); DERS., Übersicht über die Pfarren im österreichischen Bun-

Ausnahme von Weihnachten, Oster- und Pfingstsonntag sowie Mariä Himmelfahrt, wobei an Sonn- und Feiertagen nicht mit der Glocke geläutet werden dürfe.⁷⁰

Universalerbe des Joseph Amand v. Grienbach war sein ältester Sohn Simon Joseph Alexius, der aber schon am 2. 2. 1699 minderjährig starb, während die tatsächliche Verwaltung des Gutes Joseph Amands Bruder Siegmund Friedrich führte.⁷¹ Dessen Schwestern Catharina und Elisabeth Beatrix waren ebenfalls als Kinder gestorben.⁷² Nächster Erbe des Fideikommisses wurde Joseph Amands zweiter Sohn Johann Siegmund, dem nach seinem Tod im August 1738 seine Schwester Maria Cleopha Freiin v. Rechbach folgte.⁷³ 1701 wurde der Wert der von Joseph Amand verbesserten Fideikommiß-Herrschaft auf über 70.000 fl, der Wert des Gutes Thalerhof hingegen nur auf 4000 fl geschätzt.⁷⁴ 1702 begutachtete der Pfarrvikar von Fernitz die Schloßkapelle und fand diese samt dem Altar des hl. Johannes Baptist *ornatissime* ausgestattet, zwar nicht geweiht (!), doch *auf einen hülzernen Kasten ohnstat eines altar Stains mit einen mitlmesig grossen portatile, auch mit saubern paramentis sacerdotalibus unterschiedlicher farbn, mit einen silber vergulden Kellich sambt Zuegehör und andern altars paramentn, so alle in supposito geweiht sein glaubt werden, versehen*. Auch drei päpstliche Ablaßbriefe seien vorhanden. Insgesamt sei die Benützung der Kapelle für Messen den Pfarrechten (St. Georgens a. d. Stiefing) nicht abträglich.⁷⁵ Daher wurde auch das Lesen von Messen nicht untersagt.

Schwierigkeiten gab es dagegen, wenn es um die Inventur des Nachlasses von im Schloß gestorbenen Benefiziaten ging, die nicht dem Herrschaftsinhaber, sondern dem Grazer Erzpriester zustand. Am 31. März 1719 stellte Siegmund Friedrich v. Grienbach zu Weissenegg folgenden Revers aus: *Revers kraft welchem ich Unterschriebener als väterlicher Grünbach'scher Gerhab bekenne, daß mich Hr. Andrä Kronawetvogl, P.T. Stadtpfarrer in Grätz, bei einem löbl. Schranngericht v. Monate Febr. 1717 wegen Ausfolgung der Effekten eines im Gut Weißenegg verstorbenen Beneficiaten H(ernn) Johann Weinapl an seine Erben, mithin in jurae inventandi turbiert hätte, ordentlich geklaget, in Sachen auch die Behöbnis erhalten, inmaßßen er H(ernn) Erzpriester aber gegen Empfahung dieses Reverses von der Klage und Behöbnis gefallen. Verspreche ich künftig, in dergleichen Sachen weder ihme noch seinen H(ernn) Successoren in ihren juribus inventandi das Geringste in den Weg zu legen. Doch sollen die Inhaber von Weissenegg bei vorhabender Sperre und Inventur deren daselbst ablebenden Geistlichen gewöhlicher Maßßen begrüßet werden.*⁷⁶

desgebiet in der Zeit vor der josefinischen Pfarregulierung. Als Stichjahr gilt 1750, für Salzburg 1803 (Beilage zum histor. Atlas der österr. Alpenländer, II. Abt. Kirchen- u. Grafschaftskarte, Pfarr- u. Diözesankarte von Österreich, hg. v. d. österr. Akad. d. Wiss.), o. J., 49 (Mutterpfarre: Graz-St. Ägyd, ma. Tochterpfarre: [Maria] Fernitz mit dem Ort Mellach, Patronat: Pfarrer von Graz).

⁷⁰ Or. DAG, Pfarrakten St. Georgen a. d. Stiefing.

⁷¹ StLA, LR Grünbach, Sch. 333, fol. 28^r.

⁷² Ebd., fol. 30 († 26. 6. 1715 u. 20. 4. 1717).

⁷³ Johann Siegmund ist plötzlich in Wildon gestorben u. am 22. 8. 1738 in Enzelsdorf begraben worden, Pfarre St. Georgen a. d. Stiefing, Sterbeprotokoll III, Bd. IV, S. 1072 u. Pfarrchronik, 147.

⁷⁴ StLA, LR Grünbach, Sch. 333, fol. 51.

⁷⁵ Pfarrvikar von Fernitz an den Fürstbischof von Seckau, o. D. (1702), DAG, Pfarrakten St. Georgen a. d. Stiefing, IV b7.

⁷⁶ DAG, Chronik der Pfarrkirche zur heiligen Maria in Fernitz, angelegt von Pfarrer Alois Ess, o. J., 108.

Siegmund Friedrich v. Grienbach starb am 1. 8. 1719 und wurde in der Familiengruft zu Enzelsdorf bestattet.⁷⁷ Seine Schwägerin Eleonora Theresia verwitwete v. Grienbach, nunmehr vermählte Frn. v. Dornspers, dürfte nur selten auf Weißenegg gewohnt und mit ihrem zweiten Gatten Johann Caspar Fhr v. Dornspers nicht immer harmonisch gelebt haben, denn 1709 mußte sie ihr Gatte beim Landrecht auf Herausgabe verschiedener Dokumente klagen, die sie aus Dornspers *Zimberl* im Ruesischen Garten zu Graz ohne dessen Wissen entnommen hatte.⁷⁸ Sie starb am 23. 1. 1730.⁷⁹ 1722 wird Johann Georg Gurnigg als Benefiziat zu Weissenegg genannt.⁸⁰

Mit dem Tod Sigmund Friedrichs war die Meßlizenz wieder erloschen, weshalb sein Neffe Johann Sigmund um deren Erneuerung für sich und seine Schwester Maria Cleopha ansuchte, da er *der täglichen Mösslöss lassung so betirffig als sein Vetter seeliger* sei, außerdem kämen zum Patroziniumsfest (24. Juni) so viele Leute, daß bei 1200 Kommunikanten gezählt würden, die den Ablass gewinnen wollten.⁸¹ Das Salzburger Konsistorium wollte sich auch in diesem Fall über den momentanen Zustand der Kapelle genau informieren und beauftragte mit der Visitation den zuständigen Grazer Stadtpfarrer und Erzpriester Andreas Chronabetvogel, der Weißenegg alsbald besuchte und das Heiligtum 1721 folgendermaßen beschrieb: im Schloß bestehe ein Turm mit drei Glocken, mit denen man seit *undenklichen Zeiten*, außer an Sonn- und Feiertagen, zur Messe läute, auch werde seit langer Zeit am Patroziniumsfest des hl. Johannes des Täuflers *ein öffentlicher concurs* gehalten. Die *zimlich grosse* Kapelle befinde sich am Ende des oberen freien Ganges *gleichsamb in einer Rundeln, aufgemauert mit freyen Fenstern und einen alleinigen Thor versehen*, sodaß jedermann über den offenen Hof und die Stiege frei in die Kapelle eintreten könne, ohne daß man von den anderen Schloßzimmern in sie eintreten oder hineinsehen könne. Neben der Kapellentüre sei ein Zimmer für die Musikanten, in dem eine alte Orgel stehe, welches Zimmer gleich neben der Kapellentüre ein Fenster in die Kapelle habe, durch das die Musikanten in die Kapelle sehen können, in welchem Oratorium auch die Herrschaft den Messen beizuwohnen pflege. Dieses Zimmer oder Oratorium könne man als Sakristei einrichten. *Ist demnach disse Capellen ein recht schönes ordentlich uraltes oratorium publicum*, das den Pfarrechten in keiner Weise präjudizierlich sei, soferne an Sonn- und Feiertagen nicht mit den Glocken zur Messe geläutet werde.⁸² Dem Ansuchen konnte daher entsprochen werden, und Mitte August (1721) wurde dem Antragsteller vom Salzburger Konsistorium für sich und seine Schwester *ad dies vitae* sowie für deren Bedienstete die Meßlizenz für Sonn- und Feiertage erteilt, ausgenommen die Feste Weihnachten, hl. drei Könige, Ostern, Pfingsten, Mariä Verkündigung und Himmelfahrt, Peter und Paul sowie Allerheiligen, doch ohne Glockenläute.⁸³

Um die wirtschaftlichen Belange der Herrschaft scheint sich der damalige Besitzer weniger intensiv gekümmert zu haben, denn 1724 schloß Johann Siegmund v. Grienbach mit Herrn v. Bekh einen Bestandvertrag über die Herrschaft Weißenegg, für die letzterer jährlich 1650 fl bezahlte.⁸⁴ Verpachtungen von Gütern – wie Weißenegg – erwiesen sich

⁷⁷ DAG, Pfarrchronik St. Georgen a. d. Stiefing, Bd. 2, 1883/84, 130.

⁷⁸ StLA, LR Dornspers, Sch 140 (ohne fol.).

⁷⁹ DAG, Pfarrchronik St. Georgen a. d. Stiefing, a.a.O.

⁸⁰ Ebd., 129.

⁸¹ Johann Sigmund v. Grienbach an den Fürsterzbischof von Salzburg, o. D. (Juni 1721), DAG, Pfarrakten St. Georgen a. d. Stiefing.

⁸² Gutachten Graz 2. 8. 1721, DAG, ebd.

⁸³ Das Salzburg. Konsistorium an den Grazer Stadtpfarrer, Salzburg 16. 8. 1721, DAG, ebd.

⁸⁴ 1724 XII 15 -, StLA, LR Grünbach, Sch. 334, fol. 257. Schätzwert der Herrschaft damals: 33.000 fl.

letztlich nur als Vorteil für die Pächter, und da Weißenegg unter dem letzten männlichen Grienbach stark verschuldete, mußte ein Kurator bestellt werden, wobei sich zeigte, daß auch die Aufwendungen für die Kaplaneistiftung der Herrschaft zur Belastung geworden waren, die man in Frage stellte. 1728 antwortete Dr. Joseph Dreer als Grienbach'scher Fideikommißkurator auf die Verfügung des (inzwischen verstorbenen) Hofvizekammerprokurators Canduzi wegen der geschehenen *Compellierung* (Eintreibung) und des an Dr. Dreer gestellten Begehrens zur *Separierung und Deportierung* der Weissenegg'schen Kaplanstiftung per 3000 fl mit der Bitte, mit der *Compellierung* innezuhalten und die Stiftbriefe wieder an ihn zurückzustellen, worauf die Behörde intern die Akten ausheben ließ, um sie genauer zu studieren.⁸⁵

1737 wurde in Weissenegg durch die verordneten Kommissäre Siegmund Friedrich Fhr. v. Schwizen und Ferdinand Ernst Maria v. Haydegg ein Inventar aller Mobilien und Effekten aufgenommen, das im oberen Stock im Zimmer des Geistlichen folgende Einrichtung ausweist: ein *Beth Spanthen von harthem Holz worinen ein ordinaï feder beth mit blau und weiß gestraiffen Zwillh*, einen Lehnpolster *weiß barchent*, einen anderen blau-weiß *barchentnen*, ein altes *barchentnes* Hauptkissen, eine Leinwanddecke, einen kleinen Spiegel in schwarzem Rahmen, das alte Bild der Herodias mit dem Haupt des Johannes, ein Marienbild und ein anderes in schwarzem Rahmen, das einen Totenkopf zeigte, einen alten Tisch mit einem alten Teppich, vier alte Ledersessel und diverse Bilder (*Ecce homo*, Maria Magdalena). In der Kapelle befanden sich *silbergedruckte lederne Spällier mit grien boden* (= Tapeten), sechs gleiche Lehnstühle, eine silberne Statue des hl. Johannes Baptist auf schwarz gebeiztem, mit Silber beschlagenem Postament, die alten Reliquienkästen, Bilder, außerdem die Opferkännchen aus Zinn und vergoldetem Silber, wie sie schon aus früheren Inventaren bekannt sind. Weiters in einem in die Wand eingelassenen Kasten ein silberner glatter Kelch mit Patene, ein altes silbernes Ziborium ohne Deckel, das Messingrauchfaß und die alten Messingleuchter, ein zinnener Speisebecher, zwei zinnene *Blumen kringl* und eine alte *Piramid mit Spiegl glaß* (barocker Altarzierat), drei alte Alben mit Spitzen, ein altes grünes Meßkleid mit genähtem Kreuz samt Stola und Manipel, ein schwarzes und ein rot gestreiftes taftenes Meßkleid mit Seidenborten, sowie ein weiteres Meßkleid mit auf Leinen genähten Blumen aus Seidenfäden, dann sechs Kelchtücher in verschiedenen Farben, drei Korporale, ein altes Meßbuch und das nun ebenfalls als *alt* bezeichnete Salzburger Rituale, das 1699 erstmals erwähnt wird.

Am 14. August 1737 wurden alle inventarisierten Schloßmobilien, darunter auch die auf über 164 fl geschätzte Bibliothek, der Maria Cleopha Freiin v. Rechbach geborene v. Grienbach in die Verwaltung übergeben.⁸⁶ Schon zur Zeit Johann Sigmunds v. Grienbach waren (nach dessen Aussage) die Weißenegg betreffenden Lehenurkunden durch die zum Gut verordneten Administratoren *verzogen* worden, weshalb sich Grienbach der Lehenkanzlei gegenüber als *primus denunciants* der zu Weißenegg gehörigen Lehenstücke erklärte und ihre Einantwortung an ihn verlangte.⁸⁷ Vielleicht war Grienbach an diesem Umstand nicht ganz schuldlos, denn hatte schon sein Großvater hundert Jahre zuvor mit den von Georg Leopold Fhr. v. Stadl auf Weißenegg angehäuften und zum Teil nie be-

⁸⁵ 1728 X 18, StLA, LR Weissenegg.

⁸⁶ StLA, LR Grienbach, Sch. 334, fol. 210, Inventar: Weißenegg 11. 9. 1737, fol. 179–216 (die Kapelleneinrichtung: fol. 181–184) bzw. 289–290 (Bibliothek) u. 293–295 (Kapelle).

⁸⁷ J 6. 2. 1735, StLA, LL, Bd. 19 Nr 222, fol. 35; 1738 begehrte Maria Cleopha Frn. v. Rechbach als Fideikommißanwärterin von der Lehenkanzlei einen Aktenvermerk über das Fehlen jeglicher Dokumente, weshalb sie die Lehen nicht empfangen könne, sie erhielt am 30. 4. 1740 einen Lehenurlaub, StLA, Fp Lehen Akten, Weissenegg.

glichenen Schulden zu kämpfen gehabt, was zu Lasten des Gutes gegangen war, so war dieses nun unter Johann Sigmund erneut mit Landschaftsausständen, gepfändeten Gülten und Pfandrechten überlastet. Da starb im August 1738 Johann Sigmund plötzlich zu Wildon und wurde am 22. zu St. Jakob in Enzelsdorf in der Grienbach'schen Gruft bestattet.⁸⁸ Mit ihm war das Geschlecht der Grienbach im männlichen Stamm erloschen.

Weißenegg wurde nun am 27. Juni 1739 seiner einzigen Schwester Maria Cleopha Frn. v. Rechbach⁸⁹ eingeweiht, die auf dem Gut 23.493 Gulden Kapital liegen hatte, doch beanspruchten wegen des Erlöschens des Grienbach'schen Mannesstammes (und daher des angeblichen Fideikommisses) auch die Nachkommen der Regina Isabella v. Pichl geborenen v. Grienbach als Erbberechtigte die Abtretung des Gutes an sie, wodurch ein langjähriger Rechtsstreit zwischen Baronin Rechbach und den Pichl'schen Erben entstand, in dessen Verlauf 1747 für das Gut neuerlich ein Sequester bestellt wurde.⁹⁰ Bei dessen Amtsantritt war das Schloß mit Fahrnissen neuerer und älterer Provenienz überladen, besonders auffallend waren die vielen Bilder vor allem im *Bilderzimmer*, das gegen den kleinen Garten lag (insgesamt 79 Bilder mit religiösen Motiven, Stilleben, Landschaften, Familienporträts) und das Majolica-Geschirr. Es gab auch noch die große Bibliothek, die in einem versperrten Zimmer untergebracht war, und auch die Kapelle hatte noch weitgehend die alte Einrichtung (z.B. silbergedruckte Ledertapeten auf grünem Grund, Silberstatue des hl. Johannes Baptist, ein altes Meßbuch, ein altes Rituale, zwei neue *gespizte* Altartücher).⁹¹

Damals änderte sich die jahrhundertalte Pfarrzugehörigkeit, die für Weißenegg gegolten hatte. Am 5. 7. 1743 schlossen zu Graz Johann Ludwig Peer, Pfarrer zu St. Georgen a.d. Stiefing, und Joseph Eustach Kirchberger, Pfarrvikar von Fernitz, mit Bewilligung des Alois Berthold, Stadtpfarrer zu Graz und Erzpriester im Viertel Voralpe, einen Kontrakt, durch den der bisher zur Pfarre St. Georgen a. d. Stiefing gehörende Filialdistrikt St. Jakob in Enzelsdorf zur Verrichtung der Parochialien an die Pfarre Fernitz kam.⁹² Zu diesem Filialdistrikt gehörten: Mellach samt Berglern, Murberg samt Berglern, Dillach samt Berglern und zwei Häusern auf der Greith samt der Herrschaft Weißenegg. Patron der Kirche St. Jakob in Enzelsdorf war der Bischof von Seckau, die Vogtei übte die Herrschaft Weißenegg aus, die Kirche hatte seit uralten Zeiten einen eigenen Friedhof und pfarrlichen Distrikt.⁹³ In der Pfarrchronik St. Georgen a. d. Stiefing heißt es bei dieser Gelegenheit weiter, daß zu Weißenegg ein Altar des hl. Johann Baptist vorhanden sei, wo an dessen Fest *einige und mehrere* Messen gelesen werden, *ist auch all-*

⁸⁸ DAG, Pfarrchronik St. Georgen a. d. Stiefing, Bd. 2, 147 (nach den Matriken der Pfarre St. Georgen a. d. Stiefing). Nach dem LR Grünbach, Sch. 334, fol. 234, ist er zu Graz gestorben, er fehlt aber bei Schiviz. Johann Sigmund hatte am 16. 1. 1710 (Heiratsvertrag) zu Wien Johanna v. Puechenberg geheiratet, StLA, Archiv Grünbach, SSch.

⁸⁹ Maria Cleopha get. Graz Straßgang 16. 8. 1689, † Graz 10. 3. 1775, oo Johann Bernhard Hyacinth Fhr. v. Rechbach, † auf Weißenegg 11. 1. 1747, begraben bei den Dominikanern in Graz, StLA, LR Rechbach, Sch. 980, H. 1 (Inventare Bernhard Hyacinth Fhr. u. Maria Cleopha Frn. v. Rechbach 1747 u. 1775); SCHIVIZ (wie Anm. 40), 511b/512a, 300 (11.), 291 (12.).

⁹⁰ Der Kommissär Edler v. Haydegg an den Landeshauptmann von Steiermark, 30. 6. 1747 u. Übergabs-Inventar der auf Weißenegg vorhandenen Urkunden, Mobilien und Effekten, die dem Sequester Joseph Rosche am 28. 7. 1747 eingeweiht wurden, StLA, LR Rechbach, Sch. 980, H. 1.

⁹¹ Übergabs-Inventar 1747, StLA, LR Rechbach, ebd.

⁹² DAG, Pfarrchronik der Pfarre St. Georgen a. d. Stiefing Bd. 2, 105f u. Chronik der Pfarrkirche Fernitz, 125.

⁹³ Ebd.

dort ein gestifteter Herr Benefiziat, welcher alle Tag seine Meß lesset und zu Nachts das gewöhnliche Gebeth verrichtet.⁹⁴

Im November 1747 fragte der Landeshauptmann bei Maria Cleopha verwitweter Frn. v. Rechbach, den Vormündern der Ferdinand v. Pichl'schen Erben und dem Sequester der Herrschaft Weißenegg an, ob der dortige Schloßkaplan *annoch in futurum* gehalten und ihm die gewöhnliche Kost neben 40 fl Jahresgehalt gegeben werde, worauf die Regierung am 23. März 1748 vom Kurator der Grienbach'schen Kreditoren Auskunft darüber verlangte, wie die Sache bei der *Milden Stiftungscommission* verhandelt wurde.⁹⁵ Hatte der Pfarrer von Fernitz die Behörde informiert, weil er bei den unklaren Besitzverhältnissen den Niedergang der Kaplaneistiftung im Schloß befürchte, woraus ihm zusätzliche seelsorgliche Belastungen erwachsen würden? Unter Freiin v. Rechbach hat die Kapelle durch Giovanni Antonio Quadrio (Signatur in der Kapelle unter dem vergitterten Fenster zum Kapellenzimmer) den üppigen, prachtvollen Stuckdekor an Gewölbe und Wänden im Stil des Barock erhalten, wozu noch die Bemalung der Stuckfelder in der Decke und im Sims kam. Über der Kapellentüre ließ sie in zwei Kartuschen (vom Beschauer aus gesehen) links das Wappen Rechbach, rechts das der Grienbach anbringen. Das Altarbild in einem in Weiß-Gold gefaßten Altaraufbau zeigte den hl. Johannes den Täufer vor einer Landschaft, die Schloß Weißenegg darstellte, welches Bild in der Zeit nach den Trauttmansdorff – wie manches andere Kapelleninventar – in Verlust geriet.

Nach dem Tod ihres Mannes war Baronin v. Rechbach den Sequestern der Herrschaft schutzlos ausgeliefert, die sie von allen Einkünften des Gutes abschnitten und in existentielle Bedrängnis trieben.⁹⁶ Dies war umso bedrückender, als auch der Streit mit ihren Verwandten um das Erbe nicht beigelegt werden konnte, weshalb Baronin Rechbach 1753 ein Gesuch an Kaiserin Maria Theresia richtete, in dem sie ihre Not in bewegten Worten schilderte: ihr 1747 verstorbener Gatte habe 13 Jahre lang die Stelle eines k. und k. Landrates ohne Besoldung bekleidet, und obwohl er 13.500 Gulden an Gnadengeldern in jährlichen Quoten zu 300 Gulden bis zum Erhalt eines Dienstes oder einer Besoldung zu erwarten gehabt hätte, habe er doch diese jährliche Beteiligung nur sehr kurz genossen und die Bittstellerin *als eine 65 jährige alte erlebte und stötts ohnpäßliche in den so mühselig betragungsvollen Wittib Standt nebst gröster Noth und armueth ohne einiger Hülffe und Lebens Mittlen leyder Gott erbarmts hinterlassen*. Sie hätte es nie gewagt, die Kaiserin zu belästigen, wäre sie nicht wegen ihres elterlichen, brüderlichen und schwesterlichen Erbtheiles an Weißenegg von ihren Verwandten *in einen ser costbahren schon ganze 15 Jahr lang fürwehrenden Process verflochten worden*. Landrat Johann Leopold v. Dallberg (mit einer v. Pichl verheiratet) habe ihr den notwendigen Lebensunterhalt entzogen und der Prozeß sei trotz zweier kaiserlicher Befehle noch immer nicht beendet, weshalb ihre *einige Speiss mit täglichen Weinen* bestehe. Sie appelliere an die Milde der Herrscherin und bitte unter Hinweis auf die Verdienste ihrer Vorfahren um eine *allergnädigst beliebige Pension ad dies vitae* oder bis zum Ausgang des Prozesses.⁹⁷ Statt der erhofften Pension erließ die Regierung an den Landeshauptmann ein Dekret, die Streitparteien sollten ihre Sache ehestens vor der zuständigen Kommission verhandeln, Baronin Rechbach ihre *Entscheidungs puncta* der Kommission unverzüglich einreichen

⁹⁴ DAG, Haus Protocoll der Pfarr zu St. Georgen an der Stiefing, 1750, Bd. 1, 30.

⁹⁵ StLA, LR Grünbach, Sch. 334, fol. 61.

⁹⁶ StLA, LR Rechbach, Sch. 979, Inv. Maria Cleopha v. Rechbach 1775 u. Sch. 980, H. 1 Inv. Bernhard Hyacinth Fhr. v. Rechbach 1747 sowie LR Grünbach, Sch. 334, fol. 302.

⁹⁷ Maria Cleopha Frn. v. Rechbach an Kaiserin Maria Theresia, 14. 3. 1753, StLA, LR Rechbach, Sch. 979.

und letztere dann einen Vorschlag an das Landrecht machen, worauf eine endgültige Entscheidung erfolgen solle.⁹⁸

Während Baronin Rechbach darbt, lebten der Schloßverwalter samt seiner Gattin, die als Beschließerin tätig war, und den sieben Meierleuten wie die Maden im Speck. Er scheute sich nicht, für sich und seine Frau wöchentlich u. a. allein je 15 Pfund Rind- und Kalbfleisch, für die Meierleute zusammen monatlich 20 Pfund Rindfleisch, zu den heiligen Zeiten, Fasching, Martini, Allerheiligen und Neujahr aber noch extra 5 Pfund zu verbrauchen und zu verrechnen. Kein Wunder, daß das Gut immer mehr verfiel. 1753 war der gemauerte Schloßgang *durchaus mit Stützen, Pfeillern und Holz unterstüzt*, weshalb es *höchst nothwendig* war, in den Zimmern wie Gängen *erforderliche reparation vorzukehren*, wofür nach Schätzung eines Wildoner Maurermeisters 5000 Mauerziegel, 2000 Dachziegel und sechs Startin Kalk erforderlich wären, die Gesamtkosten sich aber auf 420 Gulden erstrecken würden.⁹⁹ Daraufhin wurden die Ausgaben für Verwalter und alle Schloßdienstleute sofort drastisch gekürzt.

Am 3. März 1755 erwirkten die Grienbach'schen Kreditoren ein landesobrigkeitliches Urtheil, wonach das nach dem Anschlag vom 15. 1. 1755 auf 54.837 fl 4 B 13 d geschätzte und zur Johann Siegmund v. Grienbach'schen Masse gehörige Gut Weißenegg zum Verkauf angeboten werden sollte. Da sich kein adäquater Käufer meldete, wurde das Gut den gesamten Grienbach'schen Kreditoren in Verwaltung übergeben. Schließlich trat in Joseph Anton v. Jukha(r)t ein Käufer auf, der 30.000 fl bot, welchem Anbot die Erben, nämlich Maria Cleopha Frn. v. Rechbach, die Erben des Ferdinand v. Pichl und die Kreditoren zustimmten, worauf der Kaufvertrag zwischen deren Vertretern und Jukhart am 5. 5. 1756 in Graz ausgefertigt wurde. Im Kaufpreis inbegriffen waren auch die nicht näher aufgelisteten *Capellen-Zuegehörungen und paramenta*, ausgenommen das Silber im Schloß.¹⁰⁰ Baronin Maria Cleopha v. Rechbach starb 1775 als letzte Grienbach verarmt bei den Grazer Karmelitinnen, als Universalerbin ihres geringen Nachlasses hatte sie ihre eigene arme Seele eingesetzt!¹⁰¹

⁹⁸ Relation 748 Nr. 34 (1748): die Miterben nach Carl Ferdinand v. Pichl lehnen die Forderung der Frn. v. Rechbach betreffend Ausfolgung eines Unterhaltsquantums von der Herrschaft ab, weil dadurch die Forderungen Rechbachs an das Erbe nur noch größer würden, StLA, LR Weiseneck; 27. 7. 1753, StLA, LR Rechbach, a.a.O.

⁹⁹ Aufstellung des Verwalters Joh. Joseph Rosche über die Ausgaben für sich, den Schloßkaplan u. die Bedienten, 12. 8. 1750, Relation des Verwalters zu Herbersdorf u. des Baron Glojach'schen Verlaßadministrators 17. 2. 1753 sowie undatiertes Gutachten des Baumeisters Fieger von Wildon, StLA, LR Rechbach, Sch. 979.

¹⁰⁰ StLA, LR Grünbach, Sch. 334, fol. 318–327; C. SCHMUTZ, Historisch-Topographisches Lexicon von Steyermark, Bd. 4, Gratz 1823, 328 (hat den 4. 12. 1756 als Verkaufsdatum). Joseph Anton v. Jukat, geb. 11. 11. 1693 Windischgraz, zuerst Ratsherr daselbst, dann seit 1743 Bestandinhaber u. Administrator der ksl. Weggefälle in Steiermark, später Besitzer der Herrschaft Peßnitzhofen (wieder verkauft 1767), erhielt am 27. 11. 1756 einen neuen ksl. Adelsbrief u. am 28. 9. 1723 die steirische Landstandschaft, oo Graz 16. 8. 1758 Maria Anna v. Mohrenfels, † kinderlos Graz 15. 2. 1768 als Letzter der Familie, seine Witwe † Graz 1808, Lui v. FRIZBERG, Ruine Oberwildon, Der Weissenegger Mühlgang, Die Juckät, Der Marienhof, Typographie im Selbstverlag, Wildon 1955, 38f.

¹⁰¹ Inventar Graz 14. 3. 1775, StLA, LR Rechbach, Sch. 979 (Wert des Nachlasses: 61 fl, 13 kr). Noch armseliger war der Verlaß ihres Gatten, er hinterließ außer einem kostbaren Mantelkleid nur einen silbernen Degen, eine silberne Sackuhr, die kaputt war, und je ein Paar silberne Schuh- und Kniebandschnallen, Wert zusammen 23 fl, 12 kr, der Verlaß war mit 80 fl überschuldet, Inventar Graz 6. 3. 1747, StLA, LR Rechbach, Sch. 980, H. 1.

Anton Joseph v. Jukat verkaufte schon am 4. 3. 1765 Weißenegg an Anton Wolfa(h)rt, geadelt Wien 4. 4. 1766 als Edler v. Weissenegg, gestorben am 9. 2. 1787, 66 Jahre alt, begraben in der Pfarrkirche Fernitz.¹⁰²

Nach dem Todesfall des Benefiziaten zu Weißenegg Stefan Rogatsch wurde 1769 dem Pfarrer von Fernitz vom Grazer Erzpriester aufgetragen, durch einen Kaplan, nach vorheriger Begrüßung der Herrschaft, um den Eintritt ins Schloß zu bitten, um die Spere und Inventur des Nachlasses, und zwar *privative*, vornehmen zu lassen. Im Weigerungsfall sei dem Herrn v. Weißenegg der Revers von seinem Vorfahren (= Vorbesitzer) Herrn v. Grienbach vorzuweisen und die Hofresolution zu allegieren.¹⁰³

Unter Kaiser Joseph II. war das Benefiziat in Weißenegg von der Auflösung und Übernahme in den Religionsfonds bedroht. Es bestanden sogar Überlegungen, mit dem Kapital der Stiftung eine Seelsorgestation einzurichten, doch zerschlugen sich diese Pläne. Bei der (eventuell) aufzustellenden Lokalkaplanei zu Weißenegg wollte die Gutsinhabung daselbst (Anton Wolfart v. Weißenegg) auf das ihr zustehende Patronatsrecht verzichten. Es wurde ihr aber vom k.k. Gubernium bedeutet, daß sie zufolge allerhöchster Vorschrift vom 18. Juni 1785 die allenfalls erforderlichen Gebäude herzustellen, dem Fürstbischof den all dortigen Benefiziaten als Lokalkaplan zu präsentieren und um dessen *gehörige Confirmation* anzusuchen habe.¹⁰⁴ Nach Wolfarts Tod erbte Weißenegg dessen Witwe Maria Anna, wiedervermählt mit Michael Joseph v. Edersheim, gegen *Exscindierung* eines Kapitalbetrages an ihre Tochter Josefa Franziska, verheiratet mit Andreas Edlen v. Jacomini.¹⁰⁵

Am 2. April 1789 starb der Schloßkaplan Johann Michael Krauber, und am 12. Mai stellte Edler v. Edersheim, Inhaber von Weißenegg, an das Seckauer Ordinariat das Ersuchen, den Schloßkaplan Franz Pachmayr, welcher nach Vorschrift des Stifters den angrenzenden Pfarren Allerheiligen bei Wildon, Fernitz und Wildon zur Aushilfe in der Seelsorge zu dienen verpflichtet sei, die hiezu erforderliche Jurisdiktion erteilen zu wollen. Obwohl eine solche Aushilfe diesen Pfarren *zum größten Vortheile* erreiche, wird doch in der Abschrift des Stiftbriefes hievon keine Erwähnung gemacht. Es entstand nun erneut der Zweifel, ob nicht diese mit 3400 fl gestiftete Schloßkaplanei als ein Beneficium simplex anzusehen und folglich nach dem am 2. April 1789 erfolgten Todesfall des letzten Pfründners (Krauber) in Folge der bestehenden allerhöchsten Generale zum Religionsfonds einzuziehen sei. Das Ordinariat bat am 22. Mai 1789 die Landesstelle um die nötige Weisung hierüber. Auf die Einziehung der Stiftung zugunsten des Religionsfonds wurde aber schließlich ebenso endgültig verzichtet wie auf die Errichtung einer Kalanei

¹⁰² SCHMUTZ (wie Anm. 100), ebd. (hat 4. 5.); Lehenbrief für Wolfart von Kaiser Joseph II. über *Schloß Weissenegg* (der Name *Türnl* fehlt), Graz 18. 1. 1786, mit viel geringerem Umfang der Stücke als z. B. 1651, StLA, Fp, Lehen Akten Weisseneck 1551–1802, Fasz. 35; FRANK, 5. Bd. (Schloss Senftenegg 1974) 241 (Ritterstand ddo. Wien 14. 11. 1766). Sterbebuch Fernitz. Wolfart war Herr der Herrschaften Weißenegg u. St. Jakob in Windisch-Büheln.

¹⁰³ DAG, Pfarrchronik Fernitz, 157.

¹⁰⁴ Graz 30. 3. 1786, DAG, ebd. 175.

¹⁰⁵ Lehensgesuch der Frau v. Edersheim 1792 u. Lehenbrief für sie über Weißenegg von Kaiser Franz II. Graz 28. 6. 1794, StLA, Fp, a.a.O.; Andreas v. Jacomini, † Graz 1. 5. 1825, 65 Jahre alt, ständischer Verordneter, Landstand in Steiermark, wird in der Eintragung des Todesfalles seiner Tochter Karoline († 18. 7. 1797, begr. Fernitz) als Inhaber der Herrschaft Weißenegg bezeichnet, heiratete am 21. 9. 1785 in Graz Josefa Franziska Wohlfart, die am 16. 9. 1843 in Graz starb (als von Jacomini-Holzapfel-Waasen!), SCHIVIZ (wie Anm. 40), 240, 311, 38. Zur Familie Jacomini vgl. G. FOURNIER, Kaspar Andreas von Jacomini (G. M. DIENES, K. A. KUBINZKY (Hg.), Jacomini. Geschichte und Alltag, Broschüre zur Bezirksausstellung, Graz 1991, 49ff, bes. 52).

(Weißenegg) und der genannte Schloßkaplan von der hohen Landesstelle am 18. Juni 1789 mit der Auflage bestätigt, *die dortigen Stiftungsverbindlichkeiten in genaue Erfüllung zu bringen* und die Stiftungssumme *zu versichern*.¹⁰⁶ Pachmayr wurde am 3. Juli vom Seckauer Fürstbischof bestätigt und war noch 1791 (9. August) Benefiziat im Schloß.¹⁰⁷ Kraft hoher Verordnung vom 27. Juni 1793 sollte ein jeweiliger Benefiziat zu Weißenegg gehalten sein, an Sonn- und Feiertagen die hl. Messe zu bestimmter Zeit zu lesen, Katechesen und, in einigen Fällen, wo die Erwachsenen wegen der Unwegsamkeit zu einer der benachbarten Pfarren nicht gelangen können, auch Predigten zu halten, überhaupt den benachbarten Seelsorgern *nach Thunlichkeit und Erfordernis* Aushilfe zu leisten.¹⁰⁸ 1794 wurde Anton Safran Benefiziat.¹⁰⁹

1796 überließ Anna Maria v. Edersheim ihrer Tochter die Herrschaft gegen eine jährliche Leibrente von 1000 Gulden.¹¹⁰ Diese verkaufte mit ihrem Gatten den Besitz am 24. 8. 1801 an Franz Xaver Gf. v. Lichtenberg.¹¹¹

1802 machte Pfarrer Kajetan Keillinger von Fernitz an das Seckauer Ordinariat die Anzeige, daß sich bei der Herrschaft Weißenegg schon seit geraumer Zeit kein Benefiziat befinde, dessen Pflicht jederzeit gewesen sei, in der dortigen Gegend die Versehen zu verrichten und die auf diesem Benefizium haftenden Stiftsmessen zu St. Jakob bei Enzelsdorf zu persolvieren, auch der Pfarre Fernitz in Beichthören und anderen Verrichtungen *nach Thunlichkeit* auszuhelfen. Bei Ermangelung dieses Benefiziaten kämen die *2 starke Stunden* weit entfernten beschwerlichen Versehänge allein auf die Geistlichkeit der Pfarre Fernitz. Daher die Bitte, einen tauglichen Kuratgeistlichen auf besagtes Benefizium, welches nach Aussage alter Leute sehr einträglich gestiftet sein soll, möglichst bald erneuern zu wollen, damit die Pfarre Fernitz eine Aushilfe bekäme. Auf diese Anzeige wurde der Stiftbrief des genannten Benefiziums abverlangt. Der Pfarrer erstattete hierüber Bericht, daß über die Gründung der Stiftung im Pfarrarchiv zu Fernitz deshalb keine Akten vorfindig wären, weil die Tochterkirche St. Jakob in Enzelsdorf, wohin die Herrschaft Weißenegg eingepfarrt ist, vorher der Pfarre St. Georgen a. d. Stiefing einverleibt war und erst seit etwa 50 Jahren an die Pfarre Fernitz übergeben sei. Ungeachtet allen Nachsuchens – auch der Herrschaftsinhaber hatte keine Dokumente – konnte über das zu Weißenegg schon lange bestehende Benefizium kein Stiftungsbeweis aufgefunden werden. Soviel aber war zu eruieren, daß im Grazer Landhaus ein Kapital von 1800 fl auf Namen des gedachten Benefiziums mit der Verbindlichkeit anlag, daß ein jeweiliger Benefiziat verpflichtet war, wöchentlich zwei hl. Messen *zu appliciren*, wes-

¹⁰⁶ Edler v. Edersheim an das fürstbischöfliche Konsistorium in Graz, Weissenegg 12. 5. 1789, das Kreisamt an den Fürstbischof von Seckau, Graz 18. 6. 1789, DAG, Pfarrakten Fernitz III c19 u. Pfarrchronik Fernitz, 185.

¹⁰⁷ Fürstbischöfliche Bestätigung u. Jurisdiktion für F. Pachmayr als Benefiziat, Graz 3. 7. 1789, DAG ebd. u. Pfarrchronik Fernitz, o. S. (rückwärts: Verzeichnis der Pfarrer und Kapläne) sowie Pfarrakten Fernitz III c19.

¹⁰⁸ Fürstbischöfliches Ordinariat an den Pfarrer von Fernitz, Graz 1. 8. 1793, DAG, Pfarrchronik Fernitz.

¹⁰⁹ DAG, ebd. u. Pfarrakten Fernitz (fürstbischöflich Seckauscher Auftrag an Safran, das Dimissorium der Diözese Leoben beizubringen, dann würde ihm die Kaplanei in Weißenegg verliehen werden, Graz 3. 4. 1794).

¹¹⁰ Vertrag 19. 3. 1796, StLA, Landtafel (LT) Bd. 7, 624.

¹¹¹ StLA, LT Bd. 7, 625; SCHMUTZ (wie Anm. 100), ebd. (24. 10.). Lichtenberg besaß von 1809 bis 1817 angeblich auch Schloß u. Herrschaft Waasen, BARAVALLE 1961 (wie Anm. 1), 361; H. EBNER, Burgen und Schlösser der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, 1981, 179. Lichtenberg (dieser?) starb 53jährig in Graz am 13. 11. 1810, SCHIVIZ (wie Anm. 40), 307.

halb das Grazer Konsistorium Graf v. Lichtenberg als Herrschaftsinhaber aufforderte, das vakante Benefiziat wieder zu besetzen.¹¹²

In der Folge entspann sich zwischen dem Seckauischen Konsistorium, dem Pfarrer von Fernitz und dem Herrschaftsinhaber ein Aktenkrieg über das Ausmaß und die Verbindlichkeiten der Stiftung, der nur noch von der Suche nach dem verlorenen Stiftbrief bestimmt war. Fernitz legte einen *Ausweis* über das Schloßbenefiziat vor, wonach 1900 fl Kapital bei der Steirischen Landschaft und 1000 fl beim Gut Weißenegg zu je 4% angelegt waren, wovon 116 fl jährlich als Einkünfte anfielen, die dem Kaplan in Form von Kost, Wohnung und in bar zugute kamen. Dafür hatte dieser für die Stifter wöchentlich acht Messen, an Sonn- und Feiertagen die Messen in der Schloßkapelle sowie den Verdienst für die Leute in den um das Schloß gelegenen Orten zu leisten.¹¹³ Schließlich tauchten 1820 doch in der *hiesigen Registratur* (= der Landschaft) die Stiftbriefe auf, von denen zwei vom 1. 1. 1692, der dritte aber vom 1. 12. 1717 datierte, wovon letzterer die früheren zwei modifizierte und zum Teil aufhob, weshalb das Kreisamt beim Seckauer Ordinariat anfragte, was mit dieser Stiftung rücksichtlich ihrer Berichtigung und künftigen Verwendung zu geschehen habe.¹¹⁴

Inzwischen war im Besitz von Weißenegg durch Kauf am 10. 11. 1806 Karl Gf. Stürgh gefolgt.¹¹⁵ Dieser verkaufte das Gut schon am 1. 3. 1810 an Julius Xaver Pfoder und dessen Gattin Josepha weiter.¹¹⁶ Pfoder verpachtete die Herrschaft am 9. 12. 1815 an das Ehepaar Johann Joseph und Josepha Müllner, drei Jahre später verkaufte er sie schließlich an Louis Gf. Galler.¹¹⁷ Noch fünf Jahre später war ein Kaufschillingrest von 30.800 fl samt Zinsen unbezahlt, und unter Galler wurden zahlreiche Pfandrechte zu Lasten des Gutes eingetragen. Damals begann die Grienbach'sche Benefiziat-Stiftung zu verfallen. 1819 ersuchte das Seckauer Ordinariat die hohe Landesstelle um nähere Auskunft darüber, daß *aller Wahrscheinlichkeit nach* vom früheren Herrschaftsinhaber Julius Pfoder für die Persolvierung der gestifteten Messen nicht gehörig gesorgt wurde.¹¹⁸ Galler scheint ebenfalls kein Interesse gehabt zu haben, die Stiftung wieder zu beleben, weil sie an Bedeutung verloren hatte oder Galler keinen Wert auf einen Schloßgeistlichen legte, weshalb am 31. 1. 1821 auf Anordnung des Guberniums die Stiftung formell aufgelöst und das Stiftungskapital von 1.900 Gulden der Pfarrkirche Fernitz zugeteilt wurde, die davon künftig auch die Steuern zu entrichten hatte.¹¹⁹ Damit hatte das Benefizium zu Weißen-

¹¹² Der Pfarrer von Fernitz an das Konsistorium, Fernitz 31. 7. 1802 u. das Konsistorium an Graf v. Lichtenberg, Graz 5. 8. 1802 u. 30. 12. 1802, DAG, Pfarrakten Fernitz III c19 u. Pfarrchronik Fernitz, 189.

¹¹³ Fernitz 18. 3. 1809, DAG, Pfarrakten Fernitz.

¹¹⁴ Graz 30. 8. 1820, DAG, Pfarrakten Fernitz.

¹¹⁵ K. k. Kämmerer u. Gubernialrat a. D., Besitzer von Halbenrain, * Graz 15. 10. 1764, † das. 1. 4. 1825, oo Laibach 15. 10. 1792 Maria Christina Gfn. v. Gaisruck, * Klagenfurt 18. 6. 1767, † Graz 15. 6. 1837, J. B. WITTING, *Der Niederösterreichische Landständische Adel 2/1* (J. SIEBACHER's grosses und allgemeines Wappenbuch IV/4, Nürnberg 1918), 284.

¹¹⁶ StLA, LT Bd. 6, 629 (im selben Jahr waren die vier zur Herrschaft gehörigen Ämter Mureck, Lichendorf, Lukatsberg u. Zogendorf hypothekarshalber veräußert worden, 626). Am 27. 5. 1816 starb auf Weißenegg Ignaz Edler v. Renner, gewesener herrschaftlicher Verwalter u. Waisenvater, 48 Jahre alt, begraben zu Fernitz.

¹¹⁷ StLA, LT Bd. 6, 637. Kaufvertrag Graz 28. 2. 1818, LT a.a.O., 639 u. UB Bd. 35, fol. 83'ff (Kaufpreis 165.000 fl WW und 100 kr Schlüsselgeld, die Kapelle wird nicht erwähnt); Louis (Ludwig Wilhelm) Gf. Galler stammte aus der Lannacher Linie, * Neuburg a. d. Donau 27. 5. 1755, † Leibnitz 18. 2. 1830, oo Preding, Weststmk., 9. 2. 1786 Maria Anna Frn. v. Lattermann, † Graz 31. 8. 1834 (Mitt. des verstorbenen Karl Gf. Galler).

¹¹⁸ Graz 6. 10. 1819, DAG, Pfarrakten St. Georgen a. d. Stiefing.

¹¹⁹ Das Gubernium (an das Seckauer Ordinariat?), Graz 31. 12. 1823, DAG, ebd.

egg nach 129 Jahren zu existieren aufgehört. Ähnlich dürfte es der Sigmund Friedrich v. Grienbach'schen Messenstiftung in St. Jakob in Enzelsdorf ergangen sein, bei der der Fernitzer Pfarrer 1825 hinsichtlich der zwölf jährlich zu lesenden Messen seit 1821 im Rückstand war, wobei er bat, die nicht gelesenen Messen in Fernitz nachholen zu dürfen.¹²⁰ Ob in der Folgezeit in der Schloßkapelle Weißenegg weiter regelmäßig Messen gelesen wurden und von wem, ist nicht bekannt.

Unter Galler verschuldete Weißenegg derart, daß es am 30. Juli 1827 in Graz zur öffentlichen Versteigerung des Gutes kam, das Johann Tanzwohl aus der Ludwig Gf. Galler'schen Konkursmasse um 86.600 fl W.W. an sich brachte.¹²¹ Die auf der Herrschaft intabulierten Satzposten wurden bis auf zwei im Betrag von 6000 fl gelöscht. Zu Tanzwohls Zeit fand in Österreich das Untertanenverhältnis ein Ende. 1861 wird die Kapelle noch im Seckauer Directorium erwähnt, dann verschwindet sie aus den Personalschematismen der Diözese und wird erst wieder 1917 als Meßkapelle im Diözesan-Personalstand genannt.¹²² Dies verwundert nicht, da einige der auf Tanzwohl folgenden Schloßeigentümer evangelisch waren, die an einer Meßzwecken dienenden katholischen Kapelle natürlich nicht interessiert waren.

Von Johann Tanzwohl kam Weissenegg mit Ausnahme der dabei befindlichen landesfürstlichen Lehen 1864 im Kaufwege um 108.000 fl ö.W. an Frau Caroline Croker (die Familie stammte aus Großbritannien), Werks- und Güterdirektorsgattin in Zeltweg.¹²³ Aus ihrer Zeit hat sich eine *Fassion über den Lehenbaren Grund und Boden der Herrschaft Weissenegg* erhalten (das letzte Mal, daß von der Tatsache, daß Weißenegg eigentlich immer noch landesfürstliches Lehen war, gesprochen wird!), die u.a. vom ziegelgedeckten Schloß spricht, das sich wegen der von der Besitzerin veranlaßten *bedeutende(n) Reparaturen im vollkommen guten Bauzustande* befindet, mit der im östlichen Turm gelegenen *vollkommen eingerichteten Schloßkapelle* (Näheres fehlt leider), während am westlichen Turm die Schloßuhr hing. Kurios muten die im Westtrakt des Schlosses ebenerdig neben der Mehlkammer und den Dienstbotenzimmern noch vorhandenen *zwei alten Arreste*, Relikte vergangener Zeiten, an.¹²⁴

1878 erwarb das Ehepaar Carl und Wilhelmine Pfeifer je zur Hälfte die Herrschaft im Tauschwege von Caroline Croker.¹²⁵ Das Schloß wird damals folgendermaßen beschrieben: *es hat 2 Türme und 40 sehr sehenswerte Räumlichkeiten*, darunter *die alte Schloßkapelle mit werthvollen Stukkarbeiten und guten Gemälden*, und wurde von Pfeif(er) in den Jahren 1878–85 vollkommen restauriert.¹²⁶ In jener Zeit entstand ein Foto der Kapelle, das außer dem „Auferstandenen“ von Veit Königer, einem dreistöckigen Standkandelaber und zwei alten Betschemeln keine Einrichtung zeigt. Den Altar schmückt nur ein kleines Kruzifix, und außer zwei Altarpöhlern auf der Altarstufe hat der Altar weder Kanontafeln noch Altarleuchter oder etwa eine Lampe für das ewige Licht, woraus man ersehen kann, daß damals in der Kapelle keine Messen gelesen wurden, denn Wilhelmine Pfeiffer war evangelisch. Karl Pfeiffer wurde 1887 mit dem

¹²⁰ Der Pfarrer von Fernitz an den Fürstbischof von Seckau, Fernitz 12. 5. 1825, DAG, Pfarrakten Fernitz.

¹²¹ StLA, LT, UB Bd. 104, fol. 408ff; Aufsandung Tanzwohls vom 16. 9. 1827, LT Bd. 17, 848.

¹²² Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit der Diözese Seckau in Steiermark 1918, 105.

¹²³ Kaufvertrag vom 15. 1. 1864, StLA, LT a.a.O. u. Urkundensammlung 1067/1864, fol. 1f.

¹²⁴ Undatiert, Besitz von Frau Gabriele Kordon-Trauttmansdorff.

¹²⁵ Vertrag vom 28. 12. 1878, das Ehepaar Pfeifer je zur Hälfte Eigentümer, StLA, LT, a.a.O. u. EZ 1195 (Herrschaft Weissenegg), 221.

¹²⁶ J. A. JANISCH, *Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark*, Bd. 3, Graz 1885, 1275/1276.

Prädikat von Weißenegg in den österreichischen Adelsstand erhoben, womit nun schon die dritte Besitzerfamilie den Namen des Schlosses in ihrem Familiennamen führte.¹²⁷ Wilhelmine Pfeiffer Edle v. Weißenegg starb am 11. 9. 1888 in Graz, 57 Jahre alt, worauf ihr Gatte ihre Besitzhälfte erbt.¹²⁸

Auf Pfeiffer folgte im Besitz von Gut und Schloß durch Kauf 1895 Karl Wilhelm v. Ritter-Záhony, k.k. Oberleutnant in Wien und ebenfalls evangelischer Konfession.¹²⁹ Ritter-Záhony stammte aus einer Familie, die von Frankfurt a. M. nach Triest gekommen war, 1830 den ungarischen Adel mit dem Prädikat von Záhony erhalten hatte, dann als Industrielle und Großgrundbesitzer im Raume Görz hervorgetreten war und in zwei Zweigen den österr. Freiherrenstand erlangt hatte. Karl Wilhelm war 1861 in Graz geboren, hatte 1894 in Piazzutta bei Görz nach katholischem Ritus die aus katholischer böhmischer Industriellenfamilie stammende Maria Theresia Rosa Edle v. Liebieg – deren Bruder Franz Edler v. Liebieg zur selben Zeit Schloß und Gut Waasen unweit von Weißenegg besaß – geheiratet und sich dann durch den Kauf von Weißenegg in der Steiermark niedergelassen.¹³⁰ Ritter-Záhony gründete in Weitendorf bei Wildon die Weissenegger Portlandzementfabrik Ges.m.b.H. (später Steirische Zementwerke A.G.) und gehörte als Industrieller zu den Pionieren des Automobilismus in der Steiermark, der bereits 1901 einen Dampf-Pkw (Locomotive Co. of America) sein Eigen nannte.¹³¹ Seit 1903 war er Abgeordneter der liberalen Partei im steirischen Landtag, 1914 wurde er in den Freiherrenstand erhoben.¹³² Zwei seiner Kinder wurden auf Weißenegg geboren und in der Schloßkapelle katholisch getauft.¹³³ Trotzdem scheint die Kapelle auch unter den Ritter-Záhony nicht als Meßkapelle gedient zu haben.

Von Ritter-Záhony erwarb im Jahr, als der 1. Weltkrieg ausbrach, Alfred Doret, römischer Graf (comes romanus), Weißenegg im Kaufweg, blieb aber nur vier Jahre Eigentümer des Gutes.¹³⁴ Erst unter ihm ist die Kapelle nach längerer Zeit wieder für Gottesdienste hergerichtet worden, da sie 1917 im Seckauer Diözesanschematismus wieder als Meßkapelle verzeichnet ist. 1918 verkaufte Doret, wohnhaft in Wien, Schloß und Gut Weißenegg um 1.252.000 Kronen (davon 252.000 Kronen für die Fahrnisse) an das Ehepaar Josef und Josefine Kratschmer (auch Kracmer), Gutsbesitzer auf Trautenburg bei Leutschach.¹³⁵ Damals wurde vom Inventar des Schlosses vieles nach Wahl des Verkäu-

¹²⁷ Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs, 4. Jg. 1910/11, 379f: Karl Pfeiffer (aus Wien gebürtig), * 1829, † Gmunden 10. 6. 1907, kath., Besitzer von Weißenegg u. Ottensheim in OÖ, k.u.k. Truchseß, EKO-Ritter III. Klasse, Adelsdiplom u. Wappenverleihung Wien 28. 4. 1887.

¹²⁸ SCHIVIZ (wie Anm. 40), 564; StLA, LT, EZ 1195, 121.

¹²⁹ StLA, LT, a.a.O.

¹³⁰ Karl Wilhelm * Graz 9. 8. 1861, oo Piazzutta 20. 10. 1894, SCHIVIZ, 546 u. DERS., Der Adel in den Matriken der Grafschaft Görz und Gradisca, Görz 1904, 337; Ritter-Záhony starb am 9. 5. 1945 in Graz und liegt mit seiner Frau am Leonhardfriedhof begraben. E. RITTER FREIHERR VON ZÁHONY, Chronik und Stammbaum der im Jahre 1829 in Österreich mit dem Prädikat „von Záhony“ geadelten Familie Ritter aus Frankfurt a. M., Brünn 1915, 35 u. 55f (Adelsdiplom Wien 13. 5. 1830, im Titel irrig 1829).

¹³¹ H. HARRER, Automobilismus in Graz um 1900 (Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 26/1996), S. 15, Abb. 5.

¹³² Österr. Freiherrenstand Wien 16. 7. 1914, Genealog. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 1919, S. 807.

¹³³ Erica Carolina Maria, * 15. 10. 1896, get. 9. 12., Maria Theresia * 22. 10. 1902, get. 29. 11., DAG, Fernitz, Tauf-Protokoll 1896, 16 u. 1902, 11. Die anderen Geschwister: Margaretha geb. Liebenwald bei Görz 22. 7. 1895, Johann Christoph geb. Liebenwald 11. 12. 1898.

¹³⁴ Kaufvertrag vom 17. 7. 1914, BG Graz, Landtafel Bd. 29, EZ 1195, 45.

¹³⁵ Kaufvertrag Wien 28. 6. 1918, Kopie im Besitz von Frau Gabriele Kordon-Trauttmansdorff, Hönigthal bei Graz.

fers mitverkauft, darunter in der Kapelle alle niet- und nagelfesten Gegenstände, dazu der Teppich, die Bänke und ein großer hölzerner Kandelaber, zwei Kirchenfahnen, *desgleichen ein neuer, für den eingemauerten vom Verkäufer auszutauschender Altarstein*. Weiters die Holzmöbel des Bauernfrühstückszimmers hinter der kleinen Veranda im 1. Stock, aus dem Badezimmer der Badeofen, die Badewanne, das *Kloset* und Bidet und der an der Wand befestigte Waschtisch. Dazu wurden noch etliche Lampen und alte Bilder in den Gängen und Treppenhäusern mitübergeben nebst der Einrichtung zweier Fremdenzimmer, die übrigen Fahrnisse jedoch nicht. Mitverkauft wurden außerdem der gelbe Kutschierwagen, der schwarze Einspännerkutschierwagen, der gelbe Ausbringwagen, der kleine gelbe Schlitten, der Verwalterwagen und fast alle Fuhrwägen. Der Verkäufer behielt sich außerdem vor: sämtlichen auf zwei Äckern angebauten Hafer, den die Käufer schneiden, dreschen und dem Verkäufer zum Auhof stellen mußten, wofür der Verkäufer Höchstpreise zu zahlen hatte. Dann 1500 kg Weizen I. Klasse, 800 kg Mais, 2000 kg gute Kartoffel, 100 kg große Bohnen und 15.000 kg Stroh, alles von den Käufern zum Auhof zu stellen. Als Servitute lasteten auf der Herrschaft eines zugunsten der Weissenegger Portland-Zementfabrik, bezüglich dessen vereinbart wurde, daß für den Fall, daß von der Zementfabrik Ton von den im Vertrag verkauften Parzellen gewonnen werden sollte, die Käufer für jeden in der Zementfabrik erzeugten Waggon Klinker 30% der von der Fabrik für das Kalksteinbrechen und Tongewinnen bezahlten Beträge erhalten sollten. Zusätzlich wurde ein Servitut der unentgeltlichen Benützung der Überfuhr über die Mur zwischen Verkäufer und Käufern vereinbart.

1923 pachteten und vier Jahre später kauften Karl (Gf.) von und zu Trauttmansdorff-Weinsberg, Gesandter a. D., und seine Gattin Marie geb. Prinzessin v. Auersperg von den Ehegatten Josef und Josefine Kratschmer Schloß und Gut Weissenegg um 31.000 Dollars, da Trauttmansdorff als Diplomat der ehem. k.u.k. Monarchie Österreich-Ungarn in der neuen Republik Österreich beruflich keine Verwendung mehr gefunden hatte, aus wirtschaftlichen Gründen und um für seine große Familie einen geeigneten Wohnsitz zu schaffen.¹³⁶ Unter dem Inventar wird als Kapelleneinrichtung genannt: der Altar mit dem Tabernakel, ein Altarkreuz samt zwei Leuchtern, ein Bild Auferstehung (die Statue Veit Königers), ein Kandelaber, zwei (Kirchen)Fahnen und zwei Bänke. Im 1. Stock gab es ein Vorzimmer, ein Frühstückszimmer (Einrichtung: Tisch mit sechs Stühlen, Kredenz, Luster, ein Plan, ein *Zecher*, *Schwalben und Pilze*, zwei Zierkürbisse, sonst nichts), ein Speisezimmer, ein *gothisches Zimmer*, das Billardzimmer (darinnen der Billardtisch, eine grüne Garnitur bestehend aus Tisch, sechs Stühlen und zwei Fauteuils, ein *Amor*, ein stummer Diener, ein Waffenständer, eine Standuhr), das *Mädchenzimmer* (Bett, Nachtkästchen, Kasten, Tisch, zwei Stühle und Bank), im 2. Stock: Kapelle, *Kapellenzimmer* (darin u.a. je zwei Betten mit Nachtkästchen und Kästen, eine Ottomane, eine *Türkische Ecke*, Waschtisch, Handtuchhalter, Spiegel, zwei Bilder, Vorhänge), Fremdenzimmer (mit keinem Bett, dafür aber einem Kanapé und einem Wildschwein!), zweites Fremdenzimmer (Bett, Divan etc.), Küche (zwei Tische, eine Bank, eine eingemauerte Küchenkredenz, ein Abwaschtisch, eine Bank, eine Buttermaschine), *Boden* (zwei Fayence-Klosettmuscheln, verschiedene *dazugehörige Bestandteile und Rohre*, 20 Milchkanen zu 25 Lit.). Unter *Todter Fundus* wird die (wohl ehemalige) Backstube erwähnt, in der alles mögliche lagerte, aber nichts, was man in einer Backstube erwarten würde, im Parterreingang stand u.a. ein Eiskasten, im Keller des Preßhauses lagen vier Fässer mit Most á 600 Lit., zwei Fässer mit Essig zu 300 und 250 Lit., in der Presse u.a. zwei leere Fässer zu 800 und 1000 Lit. sowie *1 Fass ohne Boden*, weiters gab es einen *Paradestall*, die Wagen-

¹³⁶ Or. Kaufvertrag, Wien 30. 4. 1927, im Besitz von Frau Gabriele Kordon-Trauttmansdorff.

remise (je zwei Schlitten und Jagdwagen, ein Verwalterwagen, ein Faeton, ein *Kutschirwagerl* mit Lederdach, 1 *Break mit Stangen und Tritteln*), auf dem Boden ober dem Pferdestall lagerten sechs Fuhren ungedroschenes Sommergetreide. Dann gab es das Kanzleigebäude beim Stallmeister (keine nennenswerten Fahrnisse), im Meierhof die Milchammer (mit Milchkühler und Separator), das Glashaus mit einem eisernen Bett samt Strohsack, Tischen, Sesseln und Kasten (offenbar für den Gärtner), diverse Gartengeräte und drei große Fächerpalmen, andere Palmen und Pflanzen, einen Feuerwehrschruppen (mit fahrbarer Spritze, Wagen mit Saugschlauch), die Futterkammer (mit 79 1/2 Schober ungedroschenem Winterkorn) und zuletzt als lebender Fundus 7 Kühe, 8 Kälber, 4 Ochsen, 1 Schaf und 2 Paar Pferde.¹³⁷ Heute sind die damals noch vorhandenen erwähnten Wirtschaftsgebäude bis auf den noch bestehenden linksseitig vor dem Schloß gelegenen Stadl verschwunden. Auch die zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch existierende Steinbrücke, die über einen Halsgraben zum Schloß führte, ist verschüttet und der Graben aufgefüllt. Nicht mehr vorhanden sind weiters der unter den Ritter-Záhony vor dem Schloß angelegte Ziergarten samt dem runden Wasserbecken und einem hölzernen Turm (Aussichtsturm, Voliere?) sowie die von einer niedrigen Balustrade eingesäumte Aussichtsterrasse. Zugrundegegangen ist seit den Trauttmansdorff auch die in den südwestlichen Hang gebaut gewesene Orangerie.

Auf Weißenegg fanden unter den Trauttmansdorffs zuweilen große Gesellschaften statt, zu denen auch der Adel der benachbarten Güter geladen wurde, darunter die Familien (Gfn.) d' Avernas von Freibühel und Neuschloß, (Gf.) Woracziczky von Finkenegg oder Baron Maubeuge von Thurnhof. In den Sommerferien weilte jedes Jahr Univ.-Prof. Dr. Leutmetzer aus Wien im Schloß und las in der Kapelle täglich die Messe. An den Sonntagsmessen nahmen durchschnittlich 20–30 Leute der Umgebung teil, zu Weihnachten waren es bisweilen auch mehr. Gfn. Marie Trauttmansdorff war überaus sozial eingestellt, gründete gemeinsam mit Baron Maubeuge die Volksschule in Mellach, um den Kindern von Mellach und Dillach den weiten Schulweg nach Wildon bzw. Fernitz zu ersparen. Im April 1951 starb Karl (Gf.v.) Trauttmansdorff auf Weißenegg und wurde in der Schloßkapelle aufgebahrt, anschließend wurde der Sarg zu Seelenmesse und Begräbnis nach St. Jakob in Enzelsdorf übergeführt und dort im Friedhof bestattet. Am 6. Mai 1960 starb im Schloß auch seine Gattin Marie und hielt man es wie bei ihrem verstorbenen Gatten, desgleichen als ihr Sohn Michael (Gf. v.) Trauttmansdorff, seit 1955 Alleineigentümer von Weißenegg, am 1. Juli 1978 starb.¹³⁸

Beim Verkauf des Schlosses und Gutes durch Michaels Witwe Maria Sidonia und ihren Sohn Friedrich sowie der mj. Geschwister Elisabeth und Franziska Trauttmansdorff an Rudolf Kratochwill (Fa. Schotter-Beton Kratochwill GmbH.) 1981/1982 wurde die Kapelleneinrichtung vom Verkauf zwar nicht extra ausgenommen, doch sollte sie demjenigen künftigen Eigentümer zur Verfügung stehen, der die Kapelle für gottesdienstliche Zwecke nützen würde, während die Paramente, ein Meßkelch, ein Ziborium und andere liturgische Gebrauchsgegenstände vom damaligen Fernitzer Pfarrer in Verwahrung genommen wurden und sich zum Teil noch heute in der Pfarre Fernitz befinden.¹³⁹ Während der Zeit, als sich das Schloß im Besitz von Rudolf Kratochwill befand, verfiel es, weil nicht bewohnt und für die Firma auch sonst uninteressant, nicht nur baulich, son-

dem wurde von Vandalen systematisch geplündert. Dies betraf leider auch die Kapelle, aus der Teile des Altares, das Altarbild, die Statue des Auferstandenen von Veit Königer, die Kirchenbänke und andere Dekorations- und Einrichtungsgegenstände für immer verschwanden. Der Stuck und die Malereien blieben zum Glück unversehrt.

Die Pacht 1987 und der Kauf 1989 durch Herrn Univ.-Prof. Dr. Gundolf und dessen Gattin Frau Elisabeth (v.) Rajakovics bedeutete für Schloß Weißenegg – das Gut war nicht mehr beim Schloß – die Rettung in letzter Minute. Seither haben die Besitzer das Schloß, das sie auch ständig bewohnen, in einer beispielhaften Aktion zu sanieren begonnen und teilweise bereits revitalisiert, wobei auch der Kapelle ihre eigentliche Funktion wieder zurückgegeben wurde. Sie wurde neu eingerichtet, wobei einige Stücke aus dem ehemaligen Inventar wieder an ihren früheren Ort zurückkehrten, und wird seither sowohl durch die ständige Aufbewahrung des Allerheiligsten wie auch regelmäßig gelesene Messen ihrer eigentlichen Bestimmung gerecht.

Die Benefiziaten der Schloßkapelle Weissenegg (soweit aus den Quellen ersichtlich)

Johann Weinhapl, † (Weißenegg) Februar 1717

Johann Georg Gurnigg, 1722

Stefan Rogatsch, † 1769

Johann Michael Krauser, † Weißenegg 2. 4. 1789

Franz Xaver Pachmayr, 17. 4. 1789 – mindestens August 1791

Anton Safran, (April) 1794

1802 war das Benefiziat bereits seit einiger Zeit unbesetzt, 1821 wurde es aufgelöst.

¹³⁷ Inventar der Schloßeinrichtung, beigeheftet dem *Aide mémoire* zwischen den Ehepaaren Trauttmansdorff und Kratschmer vom 23. 6. 1923, Besitz von Gabriele Kordon-Trauttmansdorff.

¹³⁸ BG Graz, Landtafel a.a.O. u. nach Mitteilungen von Gabriele (Gfn.) Trauttmansdorff, Graz, November 1997 an den Verfasser.

¹³⁹ GB Graz, Landtafel a.a.O. (Kaufverträge vom 4. 12. 1981 u. 22. 7. 1982 ([Maria Sidonia 6/18, Friedrich 8/18, durch Verzicht einiger Geschwister], Elisabeth und Franziska je 2/18 Anteile).

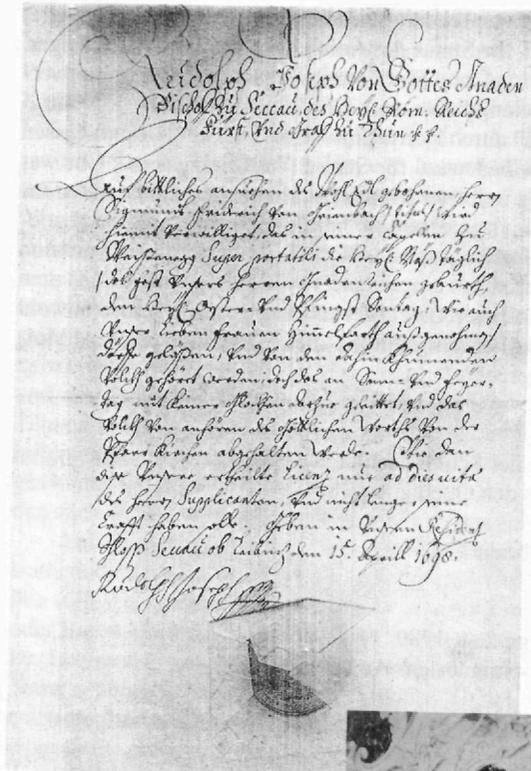


Abb. 1:
Meßlizenz des Fürstbischofs
von Seckau für
Sigmund Friedrich
von Grienbach, 1698
(Diözesanarchiv Graz)



Abb. 2:
Die Kapelle um 1890
(Foto Privatbesitz)

Abb. 3:
Karl Frh. v. Ritter-Záhony
(Foto Privatbesitz)

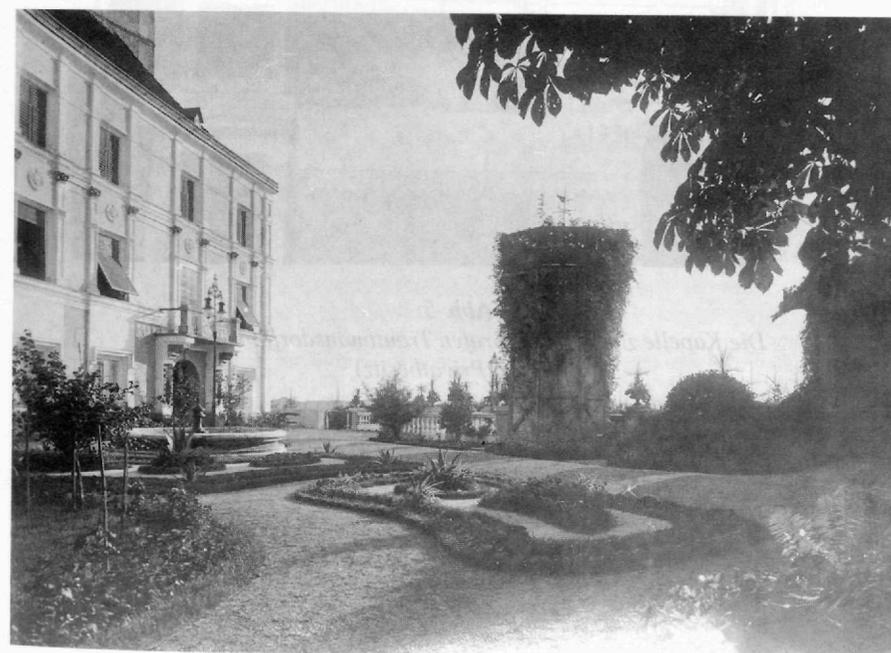


Abb. 4: Vorderseite des Schlosses um 1900 (Foto Privatbesitz)

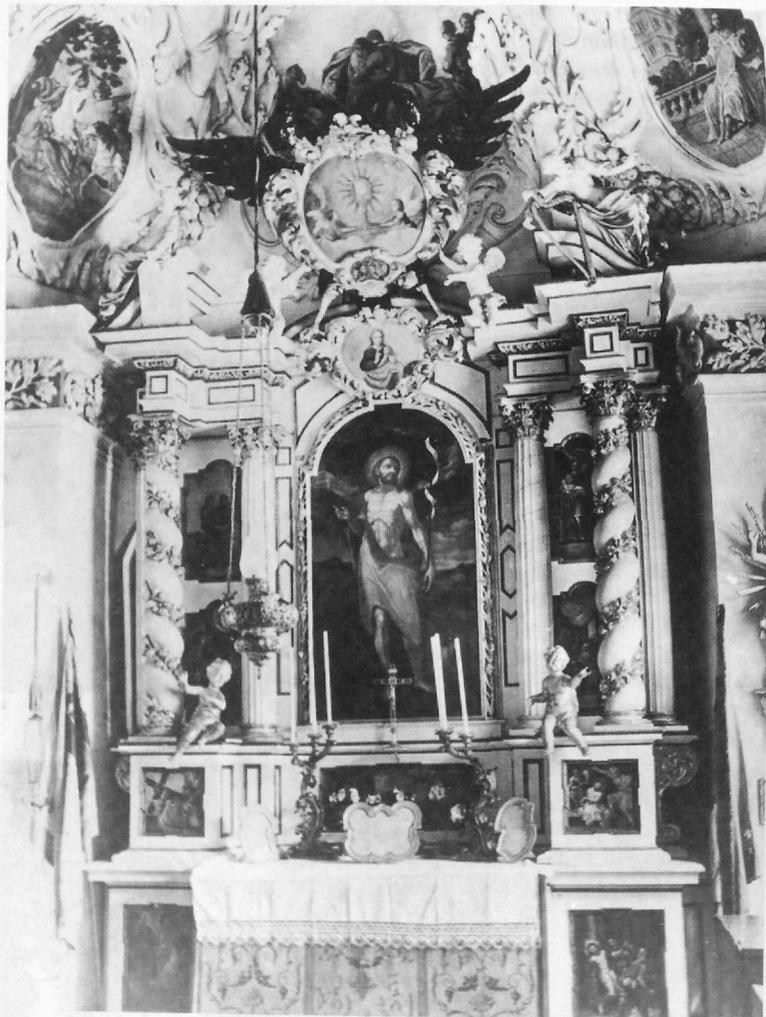


Abb. 5:
Die Kapelle zur Zeit der Grafen Trauttmansdorff bis 1981/82
(Foto Privatbesitz)

Stammtafel Thurn

Chunrat von den Turren, miles
1284–1316, begr. Stift Rein
(? ⚭ Elisabeth, begr. Rein)
⚭ Chunegund, 1312

|
N v. Thurn

⚭

Ulrich Chrenauer
tot 1312
(Kinder)

Stammtafel Zebinger

Albero Zebinger
Abt zu Rein 1303–(1323)

Dietmar Zebinger datz den Turn
1321–1355, begr. Rein

1 ⚭ Chunegund (von dem Graben?), tot 1321

2 ⚭ Margret (von dem Graben?), 1336

|
N (Agnes?)

⚭

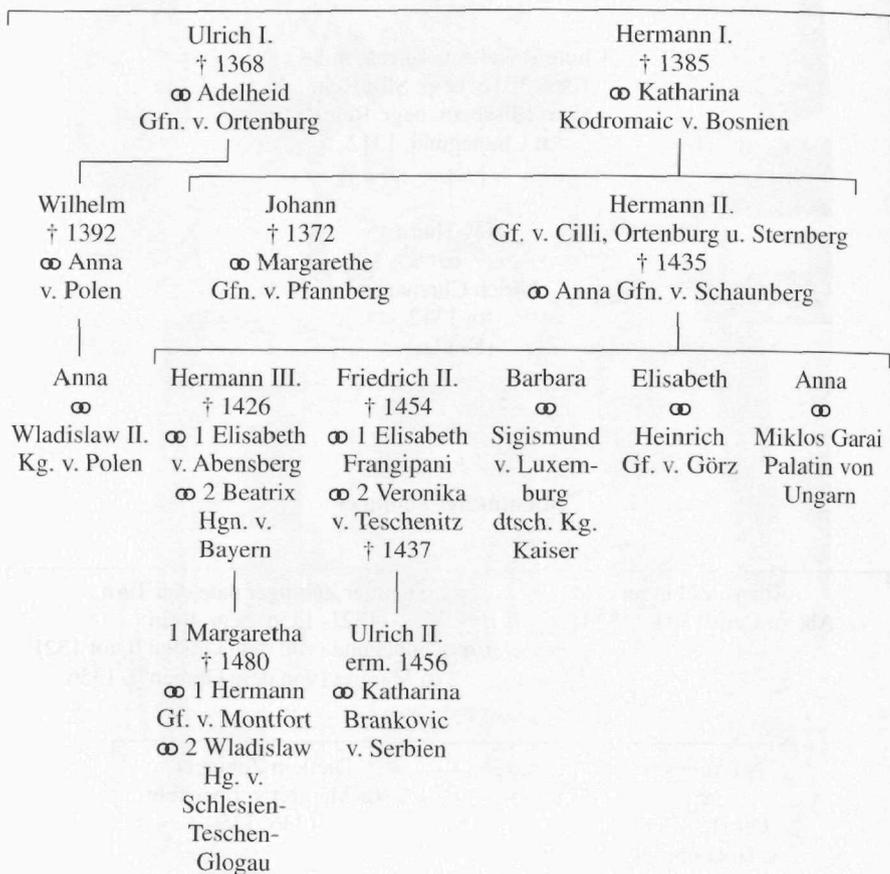
Ott Heinrich
v. Hohenbruck
1350

|
Dietlein Zebinger

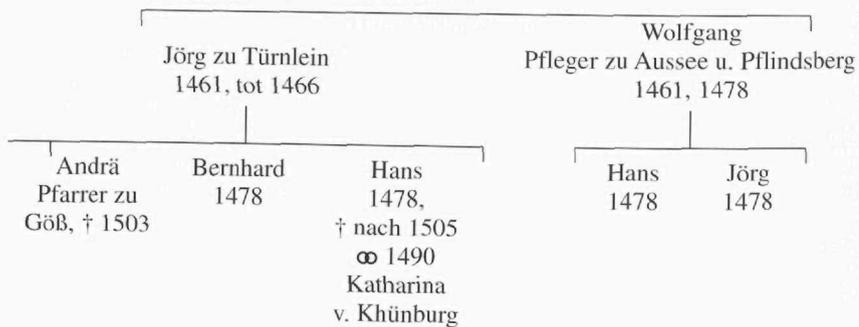
⚭ Margret v. Eberstein
1336–1350

|
Katrey Zebinger
1350 Dominikanerin in Graz

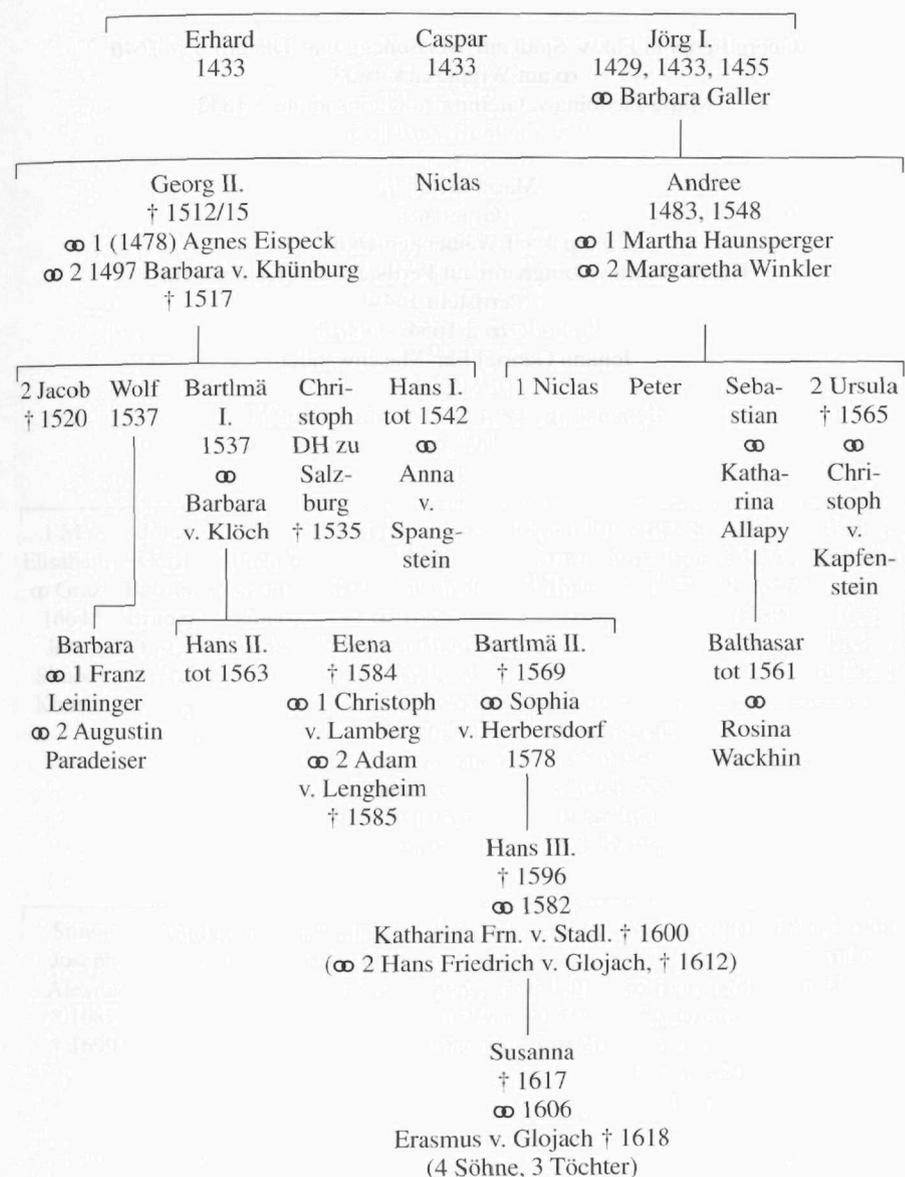
Stammtafel Grafen von Cilli



Stammtafel Matschacher



Stammtafel Weisseneck



Stammtafel Stadl-Lengheim

Georg Leopold Fhr. v. Stadl auf Weissenegg und Thalerhof, † 1646
 ⚭ auf Wipfelsack 1623
 Maria Jacobina v. Gleinitz zu Gleinstätten, † 1642

|

Maria Elisabeth
 † Graz 1681
 ⚭ 1 auf Weissenegg 1639

Hanns Andrä v. Lengheim auf Pertlstein und Kapfenstein
 † Pertlstein 1649
 ⚭ 2 1654

Johann Gabriel Fhr. Maschwander

Stammtafel Grienbach

Wolf Grienpöck
 Stadtrichter zu Graz
 † 1631
 ⚭ Elisabeth Panthier
 † 1628

|

Dr. Johann (s. 1643) v. Grienpach
 † 1680 begr. Enzelsdorf
 ⚭ 1 1637

Regina Catharina Schrambl
 † 1657
 ⚭ 2 1661

Eleonore Rosalia Limmer v. Lichtenfels
 † 1693

I M. Elisabeth ⚭ Graz 1664 Joh. Simon Khuen	Joh. Carl Barmh. Bruder test. 1691	Fer- dinand Kapu- ziner 1669	Joseph Amand † 1696 begr. Enzelsdf. ⚭ 1686 Eleonora Theresia Frn. Walter v. Walthersweil † 1730 (⚭ 2 Joh. Caspar RFhr. v. Dornsparg) † 1722	Benedikt Sigmund Ernst † 1697	M. Cäcilia Klarissin 1680	Regina Isabella ⚭ Joh. Heinr. v. Pichl
---	---	--	--	-------------------------------------	------------------------------------	---

|

Simon Joseph Alexius * 1687 † 1699	Catharina † 1715	Elisabeth Beatrix † 1717	Johann Sigmund † 1738 begr. Enzelsdf. ⚭ Wien 1710 Johanna v. Puech- berg	M. Cleopha † 1775 ⚭ Bernhard Hyacinth Fhr. v. Rechbach † 1747	Joh. Joseph * 1696 † 1697
--	---------------------	--------------------------------	---	---	---------------------------------

Stammtafel Wolfart-Jacomini

Franz Anton Wolfart Edler v. Weissenegg
Herr zu Weissenegg und St. Jakob in den Wind. Büheln
† 9. 2. 1787, 66 Jahre alt, begr. Ma. Fernitz
∞ 1767 Maria Anna Frn. Taufferer
verw. Frn. v. Grimbschitz
† G 1813, 74 Jahre alt
(∞ 3 Michael Joseph Edler v. Edersheim)

Josefa Franziska
† 1843, 83 Jahre alt
∞ 1785

Andreas v. Jacomini-Holzappel-Waasen
† G 1825, 64 Jahre alt, begr. Steinfeldfriedhof

Käroline
† (Weißenegg) 18. 8. 1797
begr. Ma. Fernitz

zahlreiche weitere Kinder